

schaubühne

Spielzeit 2023/24

September–Januar



Spielzeit 2023/24

Editorial	6
Premieren	10
Studio	17
»Aus der Traum – das Ende der Ehe als Emanzipation« Carolin Emcke im Gespräch mit Emilia Roig	32
Repertoire	38
Ensemble	40
Freundeskreis	45
Theaterpädagogik	46
International	48
Impressum	51
Kampagne	52
Service	54

Premieren

Prinz Friedrich von Homburg

von Heinrich von Kleist

Regie: Jette Steckel

10

The Silence

von Falk Richter

Regie: Falk Richter

12

Bucket List

von Yael Ronen

Regie: Yael Ronen

14

In Memory of Doris Bither

Studio

von Yana Thönnies

Regie: Yana Thönnies

18

Genesis

Studio

von Bastian Reiber und Team

Regie und Konzept: Bastian Reiber

20

Postkarten aus dem Osten

Studio

von Pavlo Arie, Martín Valdés-Stauber
und Ensemble

Regie: Stas Zhyrkov

22

Reihen

Harry Hases Late Night

Studio

Menschen, Mimen, Melodien

von Holger Bülow, Jenny König und David Ruland

mit Harry Hase und Gästen

24

Berliner Affären

Studio

von Berliner_innen und dem Ensemble

Regie: İlknur Bahadır

24

DYKE DOGS SALON

Studio

Eine queer-lesbische Kulturpartie von Lynn
Takeo Musiol, Eva Tepest und ihren Gästen

25

Klassenzimmer

Studio

Vanessa Vu im Gespräch mit ihren Gästen

26

Streit ums Politische

Studio

Heinz Bude im Gespräch mit seinen Gästen

27

Streitraum

Carolin Emcke im Gespräch
mit ihren Gästen

30

Liebes Publikum,

wir begrüßen Sie herzlich zur Spielzeit 2023/24 an der Schaubühne

und freuen uns, Ihnen mit diesem Heft einen Ausblick auf die Premieren und Programmreihen bis Januar zu geben. Sie werden einige neue Regisseur_innen entdecken, auf bekannte Namen stoßen und hoffentlich mit ebensoviel Lust in die neue Saison starten wie wir.

Jette Steckel inszeniert zum ersten Mal an der Schaubühne. Sie nimmt sich mit »Prinz Friedrich von Homburg« Heinrich von Kleists letztem Stück an und spürt darin der von Ingeborg Bachmann beschriebenen Unmöglichkeit nach, »Offizier und Mensch zugleich zu sein«.

Die beiden folgenden Premieren sind Comebacks von bekannten Künstler_innen an der Schaubühne. Falk Richter inszenierte hier über viele Jahre erfolgreich, zuletzt Projekte mit Text und Choreografie. Yael Ronen begann hier mit »Dritte Generation« ihre Karriere im deutschsprachigen Raum. Nach längeren Pausen werden beide künftig wieder regelmäßig bei uns inszenieren.

Im November kommt Falk Richters autofiktionaler Theatertext »The Silence« zur deutschsprachigen Erstaufführung. Im Stück geht es um beschwiegene Familientraumata, deren Fortschreibung in den eigenen Beziehungen sowie um die Frage, wie ein anderes Leben jenseits patriarchaler Unterdrückung aussehen könnte.

Yael Ronen schreibt und entwickelt ihre Texte zusammen mit den Schauspieler_innen neu und bringt im Dezember das Musical »Bucket List« zur Uraufführung.

Die Spielzeit wird im Studio von der Theatermacherin Yana Thönnies eröffnet, die das erste Mal an der Schaubühne inszeniert. In Ihrem Projekt »In Memory of Doris Bither« beschäftigt sie sich mit der Geschichte der titelgebenden US-Amerikanerin, die angab, von unbekanntem Wesen in ihrem Haus heimgesucht und vergewaltigt worden zu sein, und untersucht den Zusammenhang von Trauma, Sprachlosigkeit und Spuk.

In seiner Inszenierung »Genesis« findet sich der Schaubühnen-Schauspieler Bastian Reiber im falschen Stück wieder und wird zum Schöpfer wider Willen – nicht der Welt, aber des Theaterabends, welchen er aus der Not erschaffen muss.

Stas Zhyrkov widmet sich mit seinem Team in »Postkarten aus dem Osten« den historischen Verstrickungen zwischen der Ukraine und Deutschland sowie der Frage, welche persönlichen Entscheidungen angesichts von Krieg, Gewalt und Diktatur getroffen werden müssen.

In vier Reihen gibt es an der Schaubühne Raum für Diskurs und gemeinsames Nachdenken. Der Streitraum von und mit Carolin Emcke steht in der kommenden Spielzeit unter dem Motto »Macht, Gewalt, Widerstand«. Beim Streit ums Politische geht Heinz Bude mit seinen Gästen in vier neuen Ausgaben der Problematik von »Polarisierungen« nach. Im DYKE DOGS SALON werden im Studio wieder regelmäßig queer-lesbische Perspektiven auf gesellschaftliche Themen von Klimawandel bis Fußball präsentiert. Im Klassenzimmer von und mit Vanessa Vu geht es weiterhin um die Frage, wie soziale Herkunft in Deutschland Biografien prägt.

Unsere Kampagne hat in der Spielzeit 2023/24 die Künstlerin und Designerin Sarah Illenberger gestaltet. Inspiriert von unseren Stückzitate hat sie Objekte entworfen, aus deren humorvollen Kombinationen sich neue Bedeutungen ergeben.

Dear audience,

we warmly welcome you to the 2023/24 season at the Schaubühne!

In this issue, we are delighted to give you a preview of our upcoming premieres and regular events through to January 2024. Here, you can discover some new directors, reconnect with familiar names and we hope you will enter the new season as enthusiastically as we are.

For the first time, Jette Steckel is directing at the Schaubühne, taking on Heinrich von Kleist's final play »Prinz Friedrich von Homburg« (»The Prince of Homburg«) and exposing the impossibility described by Ingeborg Bachmann of »being an officer and a human being at the same time«.

The following two premieres see the comeback of well-known artists to the Schaubühne. Falk Richter successfully directed here for many years, most recently projects which combined text with choreography. Yael Ronen began her career in German-speaking theatre here with »Dritte Generation« (»Third Generation«). We are

thrilled to welcome them both back with us and they will be directing more productions here.

In November, Falk Richter's autofictional dramatic text »The Silence« will have its German-language premiere. The play deals with unspoken family trauma and its continuation in Falk's own relationships as well as exploring what a completely different life beyond patriarchal oppression might look like.

Yael Ronen, who writes and develops new texts together with her actors, will be premiering her musical »Bucket List« in December.

In the Studio, the season is being opened by theatre maker Yana Thönnies who is directing at the Schaubühne for the first time. In her project »In Memory of Doris Bither«, she addresses the story of an American woman who claimed to have been visited and raped in her Los Angeles home by unknown entities. Thönnies examines the connection between trauma, speechlessness and haunting.

In his production »Genesis«, Schaubühne actor Bastian Reiber finds himself in the wrong play and becomes the reluctant creator — not of the world, but of a theatre show which he must forge out of necessity.

In »Postkarten aus dem Osten« (»Postcards from the East«) Stas Zhyrkov and his team address the historical entanglements between Ukraine and Germany and explore the personal decisions people have to make when confronted by war, violence and dictatorship.

The Schaubühne is providing room for discussion and shared reflection in four different discussion series. For the upcoming season, Streitraum by and with Carolin Emcke has adopted the motto »Macht, Gewalt, Widerstand« (»Power, Violence, Resistance«). In four new editions of the Streit ums Politische series, Heinz Bude and his guests will be exploring the questions of »polarisations«.

In the Studio, the DYKE DOGS SALON will regularly be presenting queer and lesbian perspectives on social issues ranging from climate change to football, while the Klassenzimmer series by and with Vanessa Vu will be looking at how people's lives in Germany are shaped by their social origins.

Our poster campaign for the 2023/24 season has been created by the artist and designer Sarah Illenberger. Inspired by lines from our plays, she has constructed objects whose humorous combinations result in new meanings.





Es war alles nur Bluff.*
*aus: »Eurotrash«





Monopolisierungstendenzen*
*aus: »Rückkehr nach Reims«



Prinz Friedrich von Homburg

von Heinrich von Kleist
Regie: Jette Steckel

DE Am Vorabend der Schlacht von Fehrbellin (1675): Der Prinz von Homburg, Reitergeneral des Kurfürsten von Brandenburg, wird von der Hofgesellschaft dabei beobachtet, wie er sich im Schlaf einen Lorbeerkranz flicht. Träumend nähert er sich Natalie, der Nichte des Kurfürsten, und gesteht ihr seine Liebe. Als er erwacht, findet er ihren Handschuh in seinen Händen. Durch das Traumerlebnis verwirrt, verpasst er die kurfürstlichen Anweisungen zur Schlachtordnung und greift gegen alle Order zu früh ins Gefecht ein. Obwohl er die Schlacht gewinnt, verurteilt der Kurfürst ihn zum Tode. Homburg fleht um sein Leben. Der Kurfürst ist zur Begnadigung bereit, wenn Homburg meint, »ein Unrecht sei ihm widerfahren« ...

Heinrich von Kleists letztes, 1810/11 nur wenige Monate vor seinem Suizid entstandenes Drama zieht sein Konfliktpotential aus den Gegensätzen, die sich aus der Befehlsverweigerung Homburgs ableiten: individuelle Freiheit und Staatsräson, Gefühl und (militärische) Gehorsamspflicht. Held oder Außenseiter? Träumer oder Traumatisierter? Homburg ist ein von Widersprüchen Zerrissener, der seine innere Weltvorstellung nicht mit der Wirklichkeit in Einklang zu bringen weiß. Ist es unmöglich, wie es Ingeborg Bachmann in »Der Mut zu Kleist« formulierte, »Offizier und Mensch zugleich zu sein«?

Jette Steckel, 1982 in Berlin geboren, ist Hausregisseurin am Thalia Theater Hamburg. Sie inszenierte am Schauspiel Köln, am Burgtheater Wien, an verschiedenen Opernhäusern und regelmäßig am Deutschen Theater Berlin. Für ihre Inszenierung von »Nachtblind« von Darja Stocker wurde sie von der Zeitschrift Theater heute zur Nachwuchsregisseurin des Jahres 2007 gewählt. »Gerettet« von Edward Bond wurde 2008 mit dem Eysoldt-Preis für junge Regisseure, »Romeo und Julia« von William Shakespeare 2015 mit dem Theaterpreis DER FAUST ausgezeichnet. 2017 gewann sie mit »Das achte Leben (Für Brilka)« von Nino Haratischwili den Rolf-Mares-Preis, mit »Das mangelnde Licht« 2023 abermals den FAUST. »Prinz Friedrich von Homburg« ist ihre erste Inszenierung an der Schaubühne.

EN On the eve of the Battle of Fehrbellin (1675): the Prince of Homburg, cavalry general to the Elector of Brandenburg, is observed by courtiers weaving a laurel wreath in his sleep. In a dream, he approaches Natalie, the Elector's niece, and confesses his love for her. When the Prince awakes, he discovers her glove in his hand. Confused by the dream, he misses the Elector's instructions and, contrary to all orders, intervenes in the battle too early. The Prince wins the battle but the Elector nevertheless sentences him to death. Homburg begs for mercy. The Elector is prepared to pardon him but only if Homburg believes »he has suffered an injustice« ...

Heinrich von Kleist's final play, written in 1810/11 just a few months before his suicide, draws its potential for conflict from the dichotomies stemming from Homburg's refusal to obey orders, namely individual freedom versus the requirements of the state and feeling versus the (military) duty to obey. Is the Prince a hero or a maverick? Dreamer or traumatized? Homburg is torn by contradictions and does not know how to reconcile his inner world view with reality. Is it impossible, as Ingeborg Bachmann put it in her essay »Der Mut zu Kleist« (»The Courage to Deal with Kleist«), »to be an officer and human at the same time«?

Jette Steckel was born in Berlin in 1982 and is associate director at the Thalia Theater in Hamburg. She has directed at the Schauspiel Köln and the Burgtheater Wien as well as at various operas and regularly at the Deutsches Theater Berlin. In 2007, Theater heute magazine voted her Young Director of the Year for her production of Darja Stocker's »Nachtblind«. In 2008 she won the Gertrud Eysoldt Young Directors' Award for »Gerettet« (»Saved«) whilst in 2015 her production of William Shakespeare's »Romeo and Juliet« won the German DER FAUST theatre award. In 2017, she was presented with the Rolf Mares Prize for »The Eighth Life (for Brilka)« written by Nino Haratischwili. In 2023, she won the DER FAUST theatre award again for »Das mangelnde Licht«. »The Prince of Homburg« is Jette Steckel's first production at the Schaubühne.

Mit	Thomas Bading, Jule Böwe, Holger Bülow, Stephanie Eidt, Bastian Reiber, Renato Schuch, Alina Vimbai Strähler
Bühne	Florian Lösche
Kostüme	Pauline Hüners
Musik	Mark Badur
Dramaturgie	Bettina Ehrlich
Licht	Erich Schneider
Premiere	14. November 2023

Können Flüche die Wolken durchbohren und den Himmel erreichen? *aus: »Richard III.«





The Silence

von Falk Richter

Regie: Falk Richter

DE Für sein autofiktionales Stück »The Silence« geht der Autor und Theaterregisseur Falk Richter zurück in die eigene Familiengeschichte. Sein Vater verstarb, ohne dass eine versöhnliche Aussprache mit dem Sohn stattfinden konnte. Im Dialog mit seiner Mutter nimmt er jahrzehntelang nicht ausgesprochene Wahrheiten, verdrängte Geheimnisse und unaufgearbeitete Traumata in den Blick, die ihn bis zum gegenwärtigen Tag nicht in Ruhe lassen. Wie haben sich die Gräueltaten, die sein Vater im Krieg erlebte in die Familiengeschichte und in die Ehe seiner Eltern eingeschrieben, wie das Trauma der Vertreibung und Flucht der Mutter aus Westpreußen? Was wurde in der Familie jahrelang verschwiegen? Wie wuchsen der Autor und seine Schwester in der westdeutschen Provinz der Nachkriegszeit auf, wie konstruierte sich die Familie? Wie wurde die schon im Teenageralter sich abzeichnende schwule Identität des Autors von den Eltern unterdrückt und bekämpft? Wie wurde auf homophobe Anfeindungen reagiert, die er erlebte? Wie setzen sich Traumata, Schweigen und gewaltsame Unterdrückung in den eigenen Beziehungen des Autors fort? Die Auseinandersetzung von Mutter und Sohn wird zu einer Reise in die Abgründe der westdeutschen bürgerlichen Gesellschaft von der Nachkriegszeit bis in die Gegenwart. Wie verlässlich aber ist die eigene Erinnerung, wie glaubhaft die Lebenserzählung der Mutter? Und hätte alles nicht auch ganz anders sein können? Schon bald vermischt sich Autobiografisches mit Fiktivem, widersprechen Erinnerungen einander und tun sich Möglichkeiten anderer Realitäten auf. Im Spiel mit Autobiografie und Fiktion, in den Widersprüchlichkeiten der eigenen Geschichte keimt aber auch Hoffnung: Welche anderen Modelle von Männlichkeit, und damit andere Arten von Vater- und Elternschaft, sind möglich? Welche Formen von Beziehungen gibt es jenseits von patriarchaler Unterdrückung und Gewalt? Wie könnte ein ganz anderes Leben aussehen?

Falk Richter wurde 1969 in Hamburg geboren und arbeitete viele Jahre lang als Autor und Theatermacher an der Schaubühne. Seitdem inszenierte er an zahlreichen deutschsprachigen und internationalen Theatern und wurde 2018 für seine Inszenierung »Am Königsweg« zum Regisseur des Jahres (Theater heute) gewählt. Ab der Spielzeit 2023/24 wird er wieder regelmäßig an der Schaubühne arbeiten.

EN For his autofictional play »The Silence«, the playwright and theatre director Falk Richter delves into his own family history. His father died before he and his son, the author, had a reconciliatory conversation. In a dialogue with his mother, Richter focuses on truths that have remained unspoken for decades alongside suppressed secrets and unresolved traumas that continue to haunt him to this day. How did the horrors experienced by his father during the war and the trauma of his mother's expulsion and flight from West Prussia inscribe themselves into his family history and his parents' marriage? What has been kept secret in the family for years? How did the playwright and his sister grow up in the provinces of post-war West Germany, how did the family develop? How was Richter's gay identity, already emerging in his teenage years, suppressed and attacked by his parents? How did everyone react to the homophobic hostility he experienced? How do trauma, silence and violent oppression continue to have an impact on the playwright's own relationships today? This confrontation between mother and son becomes a journey into the chasms of West German bourgeois society from the post-war period to the present. But how reliable is Richter's own memory? How credible the narrative of his mother? And could it all possibly have been completely different? Soon, the autobiographical mixes with the fictional, memories contradict one another and the possibilities of other realities emerge. But in playing with autobiography and fiction, and in the contradictions of his own history, an opportunity for hope presents itself: What alternative models of masculinity, and thus other types of fatherhood and parenthood, are possible? What kind of relationships exist beyond patriarchal oppression and violence? What form could a completely different life take?

Falk Richter was born in Hamburg in 1969 and worked for many years as a playwright and theatre maker at the Schaubühne. He subsequently directed productions at numerous German-speaking and international theatres and was voted Director of the Year (Theater heute) in 2018 for his production »Am Königsweg«. From the 2023/24 season, he will again be working regularly at the Schaubühne.

Mit	Dimitrij Schaad
Bühne und Kostüme	Katrin Hoffmann
Musik	Daniel Freitag
Video	Lion Bischof
Dramaturgie	Nils Haarmann, Jens Hillje
Licht	Erich Schneider
Premiere	19. November 2023
Die Produktion wurde am TNS und MC93 Bobigny uraufgeführt.	

Und morgen ist das Neue schon wieder das Alte.*
*aus: »Professor Bernhardi«



Bucket List

von Yael Ronen

Regie: Yael Ronen

DE Was möchte man unbedingt gemacht haben? Was darf man sich nicht entgehen lassen? Was gehört einfach zum Leben dazu? Auf einer »bucket list« vermerkt man Dinge, die man gemacht haben möchte, »before kicking the bucket«, also bevor man den Löffel abgibt. Man möchte schließlich nicht am Leben vorbeigelebt haben! Dabei geht es nicht nur um persönliche Lebensziele, sondern auch darum, dabei gewesen zu sein: Das neue Reiseziel, das in aller Munde ist? War schon da! Die neue Sportart, die alle ausprobieren? Kenne ich schon! Man bleibt dabei unter sich in dieser schillernden Welt voller Möglichkeiten und Annehmlichkeiten. Ohne Privilegien wäre die Welt ein unheimlicher Ort! Deshalb muss das Paradies vor der Außenwelt geschützt werden, muss sich abschotten. Wer hat eine »bucket list«? Glückliche, junge, gutaussehende Menschen! Freizeit ist klasse. Besonders bequem: Sie alle können sich einen sprunghaften moralischen Kompass leisten. So ist auch ein verlockender Lebensstil nicht frei von konfliktgeladenen Konstellation: Eifersucht und emotionales Drama vergiften selbst den schönsten Rückzugsort. Wird der Ferienstrand zum Alptraum? Auch sorgloser Reichtum kann in klaustrophobische Enge führen. Wozu sind diese zerrissenen Menschen in der Lage?

In ihrem Musical »Bucket List« zeichnet Yael Ronen ein Tableau exzentrischer Figuren. Die Satire gewinnt dabei den Figuren auch versöhnende und humorvolle Perspektiven ab. Als Stückentwicklung entsteht der neue Abend gemeinsam mit dem Ensemble und dem Songwriter Shlomi Shaban.

Yael Ronen, 1976 in Jerusalem geboren, ist eine der wichtigsten Theatermacherinnen Israels. Sie wirkt seit vielen Jahren gleichermaßen in Deutschland. Ronen studierte Szenisches Schreiben am HB Studio in New York und Regie am Seminar Hakibbutzim in Tel Aviv. An der Schaubühne zeigte Yael Ronen zunächst beim FIND ihre in Israel entwickelten Stücke. Zusammen mit dem Ensemble sowie mit palästinensischen und israelischen Schauspieler_innen zeigte sie hier an der Schaubühne die Arbeiten »Dritte Generation« (2009) sowie »The Day Before the Last Day« (2011). Nun kehrt sie zurück an die Schaubühne, um künftig wieder regelmäßig mit dem Ensemble Theaterabende zu entwickeln.



EN What do you really want to have done? What must you not miss out on? What is an essential part of life? On a bucket list, you note down all the things you would like to do before you »kick the bucket«. After all, you don't want life to pass you by! It's not just about personal life goals but also about having been there: The new travel destination everyone's talking about? Been there! The new sport everyone's trying? Know it! But it's an exclusive circle, this dazzling world full of possibilities and special treats. For without privilege, this world would be a scary place! That's why paradise must be shielded from the outside world; it must be closed off. Who has a bucket list? Happy, young, good-looking people! Having spare time is great. And what is particularly nice is that everyone can afford to have a fickle moral compass. Which means that even the most alluring lifestyle isn't free of conflict-ridden relationships: jealousy and emotional drama can poison the most beautiful retreat. Will that holiday beach turn into a nightmare? Even carefree wealth can lead to claustrophobic constrictions. Exactly what are these damaged people capable of?

In her musical »Bucket List«, Yael Ronen creates a tableau of eccentric characters who, even as they are satirised, are also given conciliatory and humorous aspects. She has devised this new show together with the ensemble and the songwriter Shlomi Shaban.

Yael Ronen was born in Jerusalem in 1976. She is one of the most important theatre makers in Israel. She has also been active in Germany for many years. Ronen studied playwriting at HB Studio in New York and directing at the Seminar Hakibbutzim in Tel Aviv. Yael Ronen first brought plays she developed in Israel to the Schaubühne as part of FIND. Together with the ensemble, and working with both Palestinian and Israeli actors, she presented the plays »Dritte Generation« (»Third Generation«, 2009) and »The Day Before the Last Day« (2011) here. Now she is returning to the Schaubühne and will be regularly developing productions with the ensemble.

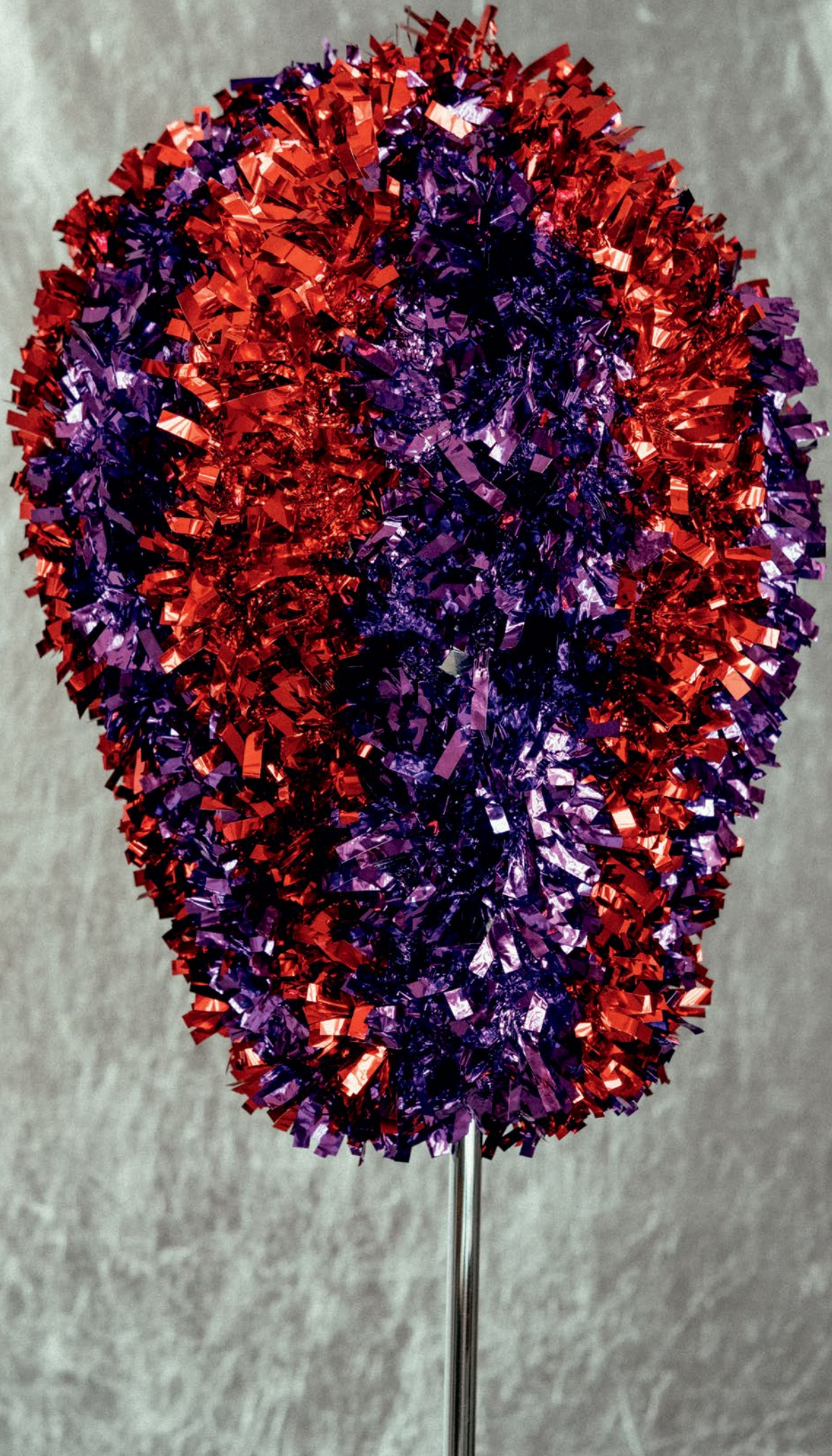
Bühne	Magda Willi
Kostüme	Amit Epstein
Video	Stefano di Buduo
Songwriting und Komposition	Shlomi Shaban
Komposition und Musikalische Leitung	Yaniv Friedel, Ofer (OJ) Shabi
Dramaturgie	Martin Valdés-Stauber
Licht	Erich Schneider
Premiere	9. Dezember 2023

Gefördert durch das europäische Theaternetzwerk PROSPERO und die Heinz und Heide Dürr Stiftung

Die Jugend ist selbsterstörerisch.*
*aus: »Hamlet«



Ich schlage mich durch.*
*aus: »Das Leben des Vernon Subutex 1«



Studio

Premieren

In Memory of Doris Bither

von Yana Thönnnes

Regie: Yana Thönnnes

18

Genesis

von Bastian Reiber und Team

Regie und Konzept: Bastian Reiber

20

Postkarten aus dem Osten

von Pavlo Arie, Martín Valdés-Stauber
und Ensemble

Regie: Stas Zhyrkov

22

Ensemble

Harry Hases Late Night

Menschen, Mimen, Melodien

von Holger Bülow, Jenny König und David Ruland
mit Harry Hase und Gästen

24

Berliner Affären

von Berliner_innen und dem Ensemble

Regie: İlknur Bahadır

24

Diskurs

DYKE DOGS SALON

Eine queer-lesbische Kulturpartie von
Lynn Takeo Musiol, Eva Tepest
und ihren Gästen

25

Klassenzimmer

Vanessa Vu im Gespräch mit ihren Gästen

26

Streit ums Politische

Heinz Bude im Gespräch mit seinen Gästen

27

In Memory of Doris Bither

von Yana Thönnnes

Regie: Yana Thönnnes

DE 1974, Culver City, Los Angeles: Doris Bither, allein-erziehende Mutter von vier Kindern, meldet der Polizei nachts immer wieder von einer »invisible entity« in ihrem eigenen Haus heimgesucht und vergewaltigt zu werden. Sie berichtet auch den Psychologen Barry Taff und Ken Gaynor vom UCLA Research Lab für Parapsychologische Phänomene von den Vorfällen. Die Forscher_innen und Agent_innen des FBI stoßen in Bithers Haus tatsächlich auf Unerklärliches, wie etwa das Verrücken von Gegenständen ohne sichtbare äußere Einwirkung, kalte Stellen und üble Gerüche – und stufen den Fall als »paranormal activity« ein. Es beginnt eine monatelange Untersuchung des Falls, bis in Bithers Haus etwa 30 Ermittler_innen ein und aus gehen. Der Fall wird nicht gelöst, noch weniger wird gehört, wie Doris Bither die Übergriffe und die anschließenden Untersuchungen durch Parapsycholog_innen und Polizei erlebt. Jahrzehnte später versuchen in »In Memory of Doris Bither« Bithers Sohn, ihre Nichte und eine ehemalige Nachbarin die traumatischen Ereignisse zu rekonstruieren. Dabei überlagern sich ihre eigenen Erinnerungen mit den medialen und fiktionalen Darstellungen aus Zeitungsartikeln, Zeug_innenaussagen, dem Roman oder dem Film, die bald nach den Geschehnissen unter dem Titel »The Entity« entstanden sind. Während sich ihr Verstand kaum erinnern kann, beginnen ihre Körper, die Ereignisse zu wiederholen.

Yana Thönnnes, geboren 1990, ist Regisseurin, Autorin und Performerin. 2015 gründete sie gemeinsam mit Magdalena Emmerig, Rahel Spöhrer und Belle Santos die Performance-Gruppe THE AGENCY, 2023 stellte sie sich als Regisseurin am Residenztheater München mit ihrer Inszenierung von »Spitzenreiterinnen« von Jovana Reisinger vor. In Yana Thönnnes' erster Inszenierung an der Schaubühne begeben sich Ensemblemitglied Ruth Rosenfeld und die Performer_innen Heinrich Horwitz und Kate Strong auf die Suche nach der Sprache, die Doris Bither zum Erzählen ihrer Geschichte gefehlt hat. Dabei werden sie selbst bespukt von denjenigen Sprachmöglichkeiten, mit denen wir bis heute von Gewalt gegen Frauen, Queers, normdivergente Menschen und Körper erzählen. »In Memory of Doris Bither« will den Geist von Doris Bither beschwören, um dem auf die Spur zu kommen, was sie wirklich heimsuchte.

EN 1974, Culver City, Los Angeles. Doris Bither, a single mother of four, reports to the police that she has been repeatedly visited and raped at night in her own home by an »invisible entity«. She also recounts the incidents to the psychologists Barry Taff and Ken Gaynor at the UCLA Research Lab for Parapsychological Phenomena. The researchers and FBI agents encounter strange phenomena in Bither's house, including objects being moved without any visible external force, cold spots and unpleasant smells—they classify the case as »paranormal activity«. A months-long investigation unfolds to the point where around 30 investigators are frequenting Bither's house. The case remains unsolved but even less is known about how Doris Bither experienced the assaults and subsequent examinations by parapsychologists and the police. Decades later, in »In Memory of Doris Bither«, Bither's son, her niece and a former neighbour seek to reconstruct the traumatic events. In the process, their own memories overlap with versions from documents and fictional representations including newspaper articles, testimonies and the novel and film which emerged soon after the events, both bearing the title »The Entity«. While their minds can barely remember, their bodies begin to repeat the events.

Yana Thönnies, born in 1990, is a director, author and performer. In 2015, she founded the performance company THE AGENCY together with Magdalena Emmerig, Rahel Spöhrer and Belle Santos. In 2023, she introduced herself as a director with »Spitzenreiterinnen« by Jovana Reisinger at Residenztheater, Munich. In Yana Thönnies' first production at the Schaubühne, ensemble member Ruth Rosenfeld and performers Heinrich Horwitz and Kate Strong go in search of the language Doris Bither lacked to tell her story. In doing so, they become haunted by the forms of language we continue to use to describe violence against women, queer people, and bodies and humans that diverge from the norm. »In Memory of Doris Bither« wants to summon the spirit of Doris Bither onto the stage to uncover what was really troubling her.

Mit	Heinrich Horwitz, Ruth Rosenfeld, Kate Strong
Bühne und Kostüme	Katharina Pia Schütz
Musik	Ville Haimala
Dramaturgie	Elisa Leroy, Martín Valdés-Stauber
Premiere	26. September 2023

Gefördert im Programm Zero der Kulturstiftung des Bundes im Rahmen von »Studio als Labor für klimaneutrale Theaterpraxis«. Gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

Genesis

von Bastian Reiber und Team

Regie und Konzept: Bastian Reiber

DE Ein Albtraum wird wahr: Ein Schauspieler betritt die Bühne und stellt fest, dass er sich im falschen Stück befindet. Ein weißer Raum ist vollgestellt mit Holzkisten, nicht einmal das Bühnenbild ist aufgebaut. Das Publikum allerdings ist schon da und blickt erwartungs- und hoffnungsvoll auf den Schauspieler, der nun zu spielen beginnt ... Doch was? Das Stück, in dem er gelandet ist, kennt er nicht. Er ist falsch. Ein Fehler. Ein Kunstfehler. Doch was, wenn im Fehler auch eine Chance läge, ein schöpferisches Prinzip? Und so beginnt er aus dem Nichts etwas zu erschaffen, das irgendwie in diese Bühnenwelt passt, die sich da unfertig vor ihm auftut, während über seinem Spiel bedrohlich die Frage schwebt: Ist das schon was? Reicht das, was er hier tut? Ab wann ist was was? Und vielleicht ist er ja gar nicht allein mit all diesen Fragen?

In seiner zweiten Inszenierung im Studio begibt sich Ensemblemitglied Bastian Reiber mitten hinein in die Untiefen des Nichts und wird zum Schöpfer wider Willen – nicht der Welt, aber des Theaterstücks, welches er aus der Not erschaffen muss.

EN A nightmare becomes reality: an actor steps on stage and realises that he is in the wrong play. A white room is crammed full of wooden crates, not even the set has been built. The audience, however, is already present and is looking expectantly and hopefully at the actor who now begins to perform ... But what? He does not know the play in which he has ended up. He is lost. A mistake. A professional blunder. But what if there is also an opportunity in the mistake, a creative principle? And so, out of nothing, he begins to create something that somehow fits into this unfinished world of a stage unfolding in front of him while the question looms threateningly over his performance: Is this already something? Will this do, what he is doing here? At what point does anything become something? And perhaps he is not alone in facing all these questions?

In his second production in the Studio, ensemble member Bastian Reiber plunges into the depths of nothingness and becomes the reluctant creator— not of the world, but of the play which he must create out of necessity.

Mit	Bastian Reiber, Axel Wandtke, Thomas Witte
Künstlerische Mitarbeit	Christina Deinsberger
Bühne, Kostüme und Konzept	Marina Stefan
Musik	Thomas Witte
Dramaturgie	Bettina Ehrlich, Elisa Leroy
Premiere	30. November 2023

Postkarten aus dem Osten

von Pavlo Arie, Martín Valdés-Stauber
und Ensemble
Regie: Stas Zhyrkov

DE Vier Freund_innen feiern ihr Wiedersehen. Kennengelernt haben sie sich 2014 in Mariupol, als die beiden Deutschen für eine Forschungsarbeit vor Ort recherchierten. Gemeinsam erlebten sie im gleichen Jahr den Beginn des Krieges und flüchteten miteinander aus der Stadt. Sie blieben in Kontakt, schrieben und besuchten einander. Den erneuten Angriff auf Mariupol 2022 erlebten sie an verschiedenen Orten: Maria als Gymnasiallehrerin in Berlin, Lukas in Chile während der Dreharbeiten zu seinem neuen Dokumentarfilm, Anastasiia an der Juristischen Fakultät in Kyiv und Orest bei den Vorbereitungen zu einem Festival in Mariupol. Im letzten Zug vor der Umzingelung verlässt er die Stadt.

Nun versammeln sich die vier in einer geräumigen Altbauwohnung in Berlin und erinnern sich an ihre Studienzeit. Lukas hat gekocht, Maria und Orest sind endlich ein Paar und Anastasiia vermisst ihren Mann, der nicht erzählen darf, wo er gegenwärtig kämpft. Sie sind keine Studierenden mehr. Wie soll man sich angesichts des Krieges verhalten? Welches Leid, aber auch welche neuen Lebenswege verursacht der Krieg? Wie kann Widerstand gegen Unrecht geübt werden?

Stas Zhyrkov inszeniert in der Ukraine, in Deutschland, der Schweiz und in Litauen. Von 2014 bis 2019 war er Künstlerischer Leiter am Golden Gate Theater Kyiv und von 2019 bis 2022 in gleicher Funktion am Left Bank Theatre Kyiv. Gegenwärtig gehört er dem Leitungsteam des State Small Theater in Vilnius an. Mit »Sich waffnend gegen eine See von Plagen (ОЗБРОЮЮЧИТЬСЯ ПРОТИ МОРЯ ЛИХ)« inszenierte er bereits in der vergangenen Spielzeit an der Schaubühne. Sein neues Projekt mit Ensemblemitgliedern und ukrainischen Spieler_innen ist Teil einer gemeinsamen Zusammenarbeit europäischer Theater: Wie bestimmten Widerstand und Kollaboration die Ausprägungen des NS-Unrechts an verschiedenen Orten Europas? Dieser Fragestellung widmet sich ein europäischer Theaterverbund, gefördert durch die Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft. Gemeinsam mit dem Teatro Joven aus Madrid und dem Nationaltheater Nordgriechenland in Thessaloniki erforscht das Projekt die Kollaboration mit und den Widerstand gegen das NS-Unrecht.

EN Four friends are celebrating their reunion. They first met in 2014 in Mariupol where the two Germans in the group were undertaking research for an academic project. That year, the four were caught up in the beginning of the war and fled the city together. Afterwards, they kept in touch, wrote and visited each other. In 2022, they experienced the renewed attack on Mariupol in different locations: Maria as a secondary school teacher in Berlin; Lukas while filming his new documentary in Chile; Anastasiia at the law faculty in Kyiv; and Orest while preparing for a festival in Mariupol—he managed to catch the last train out of the city before it was surrounded.

Now the four gather in a spacious flat in an old apartment block in Berlin and recall their student days. Lukas has cooked a meal, Maria and Orest are finally a couple and Anastasiia is missing her husband who is not permitted to tell her where he is currently fighting. They are no longer students. How should they behave in the face of the war? What suffering, but also what new paths through life are being created by the war? In what ways is it possible to exert resistance against injustice?

Stas Zhyrkov works as a director in Ukraine, Germany, Switzerland and Lithuania. From 2014 to 2019, he was artistic director at the Golden Gate Theatre in Kyiv; from 2019 to 2022, he worked in the same capacity at the city's Left Bank Theatre. He is currently a member of the artistic management team at the State Small Theatre of Vilnius. He already directed at the Schaubühne last season with »To Take Arms Against a Sea of Troubles (ОЗБРОЮЮЧИСЬ ПРОТИ МОРЯ ЛИХ)«. His new work with ensemble members and Ukrainian performers is part of a joint project by European theatres which looks at how resistance and collaboration shaped the course of Nazi injustice in different places in Europe. This question is being addressed by an association of European theatres funded by the German Foundation Remembrance, Responsibility and Future. In cooperation with the Teatro Joven in Madrid and the National Theatre of Northern Greece in Thessaloniki, the project explores collaboration with and resistance to Nazi injustice.

Bühne	Jan Pappelbaum
Kostüme	Dagmar Fabisch
Musik	Bohdan Lysenko
Dramaturgie	Martin Valdés-Stauber
Premiere	Januar 2024

Gefördert von der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft (EVZ) und dem Bundesministerium der Finanzen (BMF).
Ein Projekt der Bildungsagenda NS-Unrecht.

Harry Hases Late Night

»Menschen, Mimen, Melodien«

von Holger Bülow, Jenny König und David Ruland
mit Harry Hase und Gästen

DE Auch in dieser Spielzeit führt Harry Hase das Publikum durch eine Revue voller Überraschungen: Ein Stargast aus dem Ensemble gibt unter Harrys einfühlsamer Moderation Geheimnisse preis und muss sich am Spieltisch bewähren. Und zumindest dieser Abend ist ein Wunschkonzert, gespielt von Ensemblemitgliedern und Schaubühnen-Band Les Beamte Uhse.

EN This season, as well, Harry Hase will be leading the audience through a revue packed with surprises: a star guest from the ensemble will reveal secrets under Harry's empathetic probing and must prove themself at the gaming table. And even if life is not a picnic, this evening is, with music played by members of the ensemble and the Schaubühne band Les Beamte Uhse.

Berliner Affären

von Berliner_innen und dem Ensemble
Regie: İlknur Bahadır

DE Wer sind die Menschen, die uns täglich kurz begegnen, im Bus oder im Supermarkt? Welches Leben führen sie? Jede_r hat eine Geschichte zu erzählen, auch wenn sie selten oder nie ausgesprochen wird. »Erzählen und Zuhören sind das Schönste!«, sagt İlknur Bahadır. Nach dem erfolgreichen Auftakt des Formats sucht sie auch diese Spielzeit nach diesen oft alltäglichen Geschichten und hört zu. So finden die Erzählungen von Berliner_innen als Monologe den Weg auf die Studiobühne, die in immer neuen Konstellationen die Berliner Affären bilden.

EN Who are the people we briefly meet every day on the bus or in the supermarket? What lives do they lead? Everyone has a story to tell, even if it is rarely or never told. »Narrating and listening are the most beautiful things!«, says İlknur Bahadır. After the successful launch of the format she is also looking and listening this season for these everyday stories. This way the stories of Berliners find their way as monologues onto the studio stage, which in ever changing constellations form the Berlin affairs.

DYKE DOGS SALON

**Eine queer-lesbische Kulturpartie von
Lynn Takeo Musiol, Eva Tepest und ihren Gästen**

DE Wie erzählt sich die Welt über einen queer-lesbischen Blick? Wie können wir Sichtbarkeit erzeugen, ohne überall »woke visibility« zu performen? Was ist der Zusammenhang, in dem ich mich und mein Begehren tagtäglich reproduziere? Und welchen Hinweis gibt er darauf, wie eine solidarische Zukunft aussehen könnte? Seit der Spielzeit 2022/23 spüren die DYKE DOGS in ihrem SALON der queer-lesbischen Sichtbarkeit im Theater nach—aber auch in anderen Gesellschaftsbereichen. Welche queeren Emanzipationsbewegungen erzählen von Utopien, die die gesamte Gesellschaft weiterbringen? Beim DYKE DOGS e.V. geht es um Liebe, Freundschaft, Politik und alles andere. Oft auch mit Musik und Überraschungsgästen. DYKE DOGS SALON ist eine Veranstaltungsreihe des gleichnamigen Kollektivs, bestehend aus Eva Tepest und Lynn Takeo Musiol. Beide haben etwas Soziologisches studiert, sind Wasserzeichen und im post-industriellen Rheinland aufgewachsen. Gemeinsam schreiben, kuratieren und performen sie seit 2018. Ihre Maxime: »Dyke is a riot. Dyke ist tragisch. Dyke ist immer unzureichend.«

EN How is the world narrated through a queer-lesbian gaze? How can we generate awareness without performing »woke visibility«? What is the context in which I reproduce myself and my desire on a daily basis? And what indication does it give as to what a supportive future could look like? Since the 2022/23 season, the DYKE DOGS have been tracing queer-lesbian visibility in the theater in their SALON—but also in other areas of society. Which queer emancipation movements tell of utopias that advance society as a whole? There is a lot to learn about love, friendship, politics and more at the DYKE DOGS e.V. Often with music and surprise guests. DYKE DOGS Salon is a series of events by the collective of the same name, consisting of Eva Tepest and Lynn Takeo Musiol. Both have studied something sociological, are water signs and grew up in the post-industrial Rhineland. They have been writing, curating and performing together since 2018. Their maxim: »Dyke is a riot. Dyke is tragic. Dyke is always insufficient.«

Instagram

@dykedogs

Gefördert im Programm Zero der Kulturstiftung des Bundes im Rahmen von »Studio als Labor für klimaneutrale Theaterpraxis«. Gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

Klassenzimmer

»Woher kommst du wirklich?«

**Vanessa Vu im Gespräch
mit ihren Gästen**

DE Die Frage nach der Herkunft beantworten die meisten geografisch – aber ist es wirklich der Ort, der uns prägt? Die wenigsten erzählen auf die Frage »Woher kommst du?« von ihrer kleinen Wohnung, von den arbeitslosen Eltern, von Kleidern oder Worten, an denen alle sofort ablesen konnten, aus welchen Verhältnissen man kommt. Warum tun wir uns so schwer damit, Kapitalverhältnisse zu benennen und auch aus dieser Perspektive unser Miteinander neu zu bewerten, vielleicht zu justieren? In der monatlich stattfindenden Gesprächsreihe geht die Journalistin Vanessa Vu dieser Frage nach. Sie nähert sich über Lebensgeschichten den verschiedenen Milieus dieses Landes, erkundet ihre unbesprochenen Winkel, stellt sie einander gegenüber und versucht, sich dadurch auch selbst besser zu erkennen.

Auch in der neuen Spielzeit lädt Vanessa Vu wieder zum Austausch in ihr damaliges Kinderzimmer: Stockbett, Matratze, Röhrenfernseher und viel Plastik – nach einer langen Zeit im Asylbewerber_innenheim war dies der Beginn eines sozialen Aufstiegs.

EN Most people answer questions about their origins geographically—but is it really the place that shapes us? When asked »Where do you come from?«, very few mention the small apartment, unemployed parents or clothes and vocabulary that immediately reveal to everyone what kind of background they are from. Why do we find it so difficult to address financial circumstances and to re-evaluate and perhaps readjust our relationships with each other from this point of view? This monthly series of talks, the journalist Vanessa Vu tackles this question and takes a closer look at the various social milieus of this country via life stories—exploring their undiscussed niches, comparing and contrasting them—and tries to perhaps come to understand herself a little better as a result.

Journalist Vanessa Vu invites you to exchange ideas in her childhood bedroom with its bunk bed, mattress, old cathode ray tube TV and lots of plastic—after spending a long time in an asylum seekers' hostel, this signalled the beginning of a social ascension.

Streit ums Politische

»Polarisierungen«

Heinz Bude im Gespräch mit seinen Gästen

DE Polarisierung ist ein brennendes Stichwort zum Verständnis von Gegenwartsgesellschaften. Im politischen Raum stehen sich scheinbar unversöhnliche Lager gegenüber, die nicht mehr auf Klassenpositionen zurückgeführt werden können. Die Inszenierung von Differenz ist zwar Teil des politischen Spiels einer Demokratie, Polarisierungen werden aber zunehmend derart dramatisiert, dass sie nur die Wahl zwischen Freund_in und Feind_in zulassen.

Frei von Polarisierungen, aber ganz bestimmt zugespitzt, diskutiert Heinz Bude mit seinen Gästen an vier Terminen zu Beginn der neuen Spielzeit. Streit ums Politische findet als Diskussionsreihe seit der Spielzeit 2011/12 regelmäßig an der Schaubühne statt.

Heinz Bude ist Professor für Makrosoziologie an der Universität Kassel. Er beschäftigt sich mit den Veränderungen sozialer Ungleichheit und deren Bedeutung für die Selbstgegebenheit von Gegenwartsgesellschaften. In den letzten Jahren erschienen »Gesellschaft der Angst«, »Das Gefühl der Welt. Über die Macht von Stimmungen« und »Solidarität. Die Zukunft einer großen Idee«.

EN Polarisation is a highly topical catchword for our understanding of contemporary societies. Seemingly irreconcilable camps that can no longer be traced back to class positions face off against each other in the political arena. The dramatisation of difference is part of the political game of a democracy, but increasingly polarisations are becoming so extreme that they amount to a choice between friend and foe. On four dates at the start of the new season, sociologist Heinz Bude will meet his guests for pointed but not polarising discussions. Streit ums Politische has been a regular discussion series at the Schaubühne since the 2011/12 season.

Heinz Bude has been Professor of Macrosociology at the University of Kassel since 2000. His research encompasses changes in social inequality and its meaning for the self-given reality of contemporary societies. In recent years, »Society of Fear,« »The Feeling of the World. On the Power of Sentiments« and »Solidarity. The Future of a Great Idea« have been published.

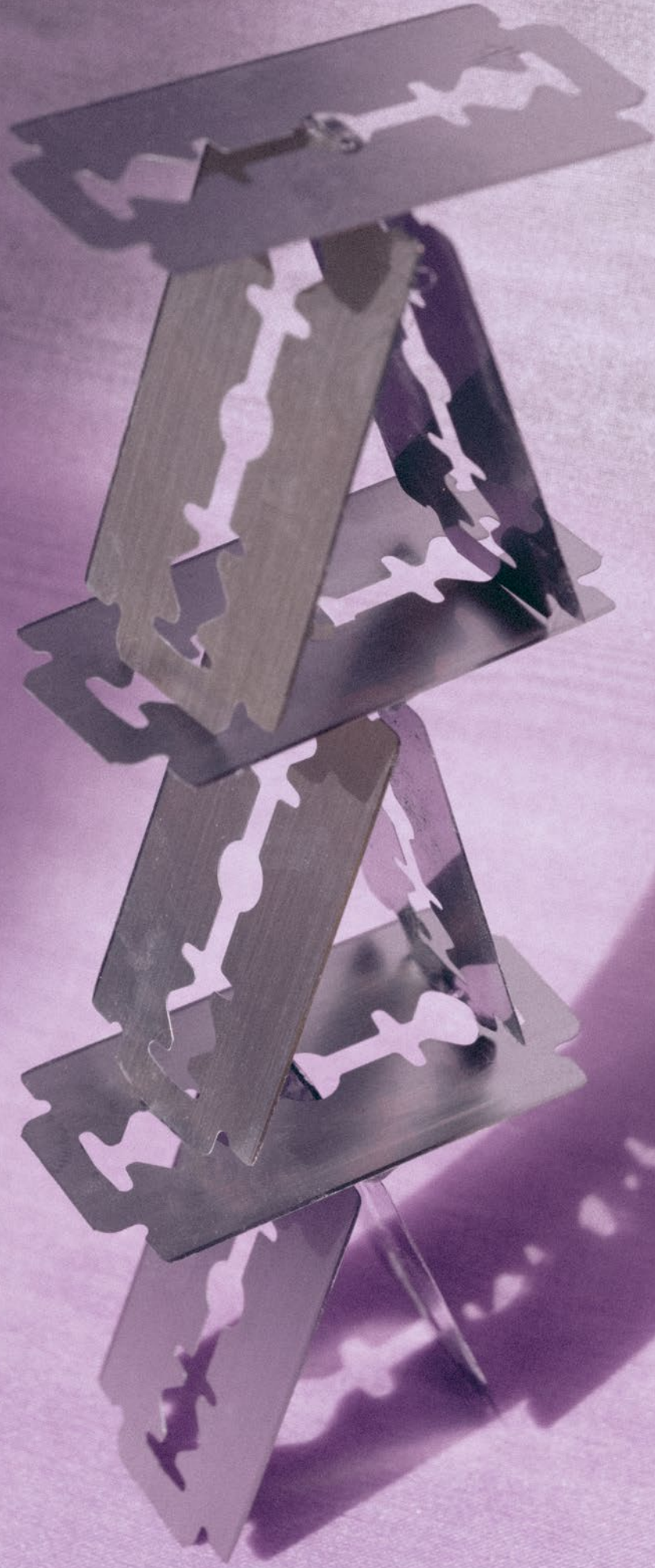
Medienpartner taz. Die Tageszeitung

In Zusammenarbeit mit der Heinrich-Böll-Stiftung

DE Das Studio der Schaubühne bietet Raum für Inszenierungen von Künstler_innen des Hauses und Gäste, für bekannte und neue Diskursreihen und für von unserem Ensemble gestaltete Formate. Dabei stehen neben ungewöhnlichen künstlerischen Formen und Themen auch zukunftsweisende Produktionsweisen im Zentrum: In der Spielzeit 2023/24 wird das Studio zum »Labor für klimaneutrale Theaterpraxis« und erprobt im Rahmen der Förderung des Programms Zero der Kulturstiftung des Bundes, anhand von zwei Inszenierungen und einer Veranstaltungsreihe, wie man im Theater klimaneutral produzieren und spielen kann. Dabei bleibt immer auch Raum für Überraschungen und Ungeplantes. Das Studio wird unterstützt von den Freunden der Schaubühne am Lehniner Platz e. V.

EN The studio of the Schaubühne offers space for productions by artists of the company and guests, for familiar and new discourse series and for formats designed by our ensemble. In addition to unusual artistic forms and themes, the focus is also on forward-looking ways of production: In the 2023/24 season, the Studio will become a »laboratory for climate-neutral theater practice« and, within the framework of funding from the programme Zero of the German Federal Cultural Foundation, will test how two productions and a series can be produced and performed in a climate-neutral way. There is always room for surprises and the unplanned. The Studio is supported by the Freunde der Schaubühne am Lehniner Platz e. V.

Der schlimmste Feind der Wahrheit ist diese scheinbar liberale Mehrheit.*
*aus: »Ein Volksfeind«



Streitraum

»Macht, Gewalt, Widerstand«

Carolin Emcke im Gespräch
mit ihren Gästen

DE Kann Gewalt legitim sein? Und wenn ja, wo verlaufen die Grenzen ihrer Legitimität? Wessen Gewalt, wessen Schmerz, wessen Zerstörungen werden wahrgenommen und wessen nicht? Wie ließe sich Gewalt-Prävention im privaten wie öffentlichen Raum denken? Und wie erfolgreich kann gewaltloser Widerstand sein?

Nicht zuletzt durch den russischen Krieg in der Ukraine ist die Frage, wie sich Schutz denken lässt, wie Aggressoren gestoppt werden können, aber auch wie eine militärische (und nukleare) Eskalation verhindert werden kann, tief in unsere Gesellschaft gedrungen und beunruhigt uns. Wie berechtigt und notwendig ist militärische Verteidigungsfähigkeit, wo sind ihre Grenzen, welche politischen Perspektiven fehlen?

Aber auch andere Phänomene machen die Frage nach der Legitimität von Gewalt und Gegen-Gewalt drängend: allen voran die Klimakatastrophe und die Proteste dagegen. In der Öffentlichkeit dominieren zuletzt die Versuche, die Klimabewegung und ihre verschiedenen Formen des zivilen Ungehorsams zu dämonisieren und kriminalisieren – aber wieviel Gewalt, wie viele Gesetzesverstöße gibt es auch auf Seiten der fossilen Industrie?

Der Streitraum ist eine monatliche Diskussionsveranstaltung und wird seit 2004 von der Publizistin und Autorin Carolin Emcke an der Schaubühne moderiert und kuratiert. Eingeladen werden Wissenschaftler_innen, Autor_innen, Politiker_innen, Künstler_innen und andere Personen des öffentlichen Lebens. Der Streitraum behandelt in jeder Spielzeit ein anderes Thema.

EN Can violence ever be legitimate? And if so, what are the limits to its legitimacy? Whose violence, whose pain, whose destructions are acknowledged and whose are not? How can the prevention of violence be conceived in both private and public spheres? And how successful can non-violent resistance be?

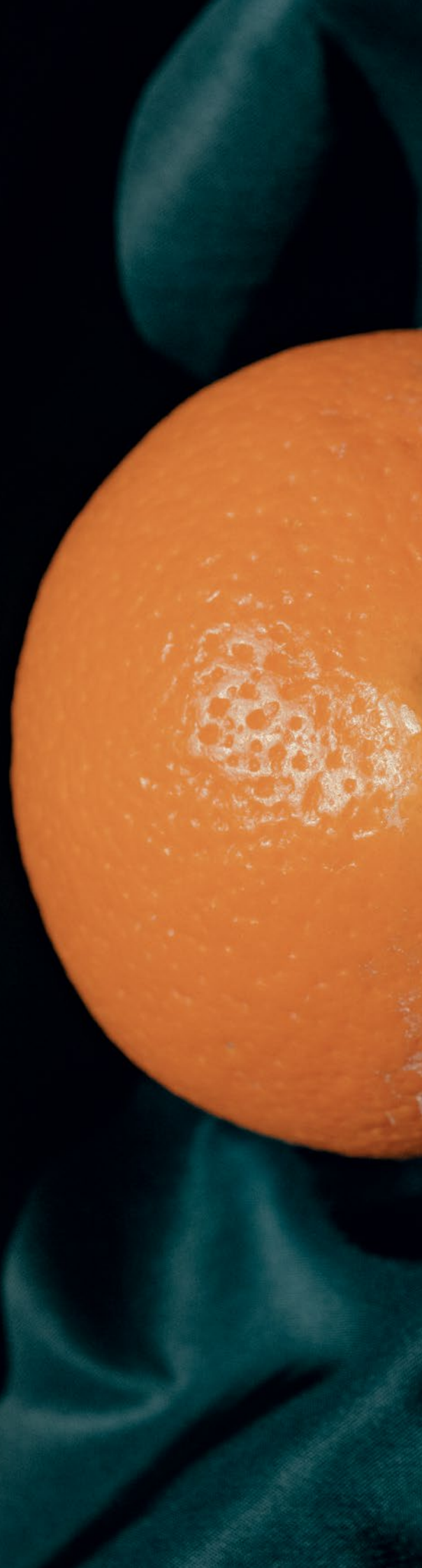
Not least because of the Russian war in Ukraine, our society is currently deeply conscious of and concerned about the question of how protection can be secured and aggressors stopped, but also how a military (and nuclear) escalation can be prevented. How justified and necessary is the capability for military defence? What are its limitations and which political perspectives are missing?

Other issues also bring a sense of urgency to questions about the legitimacy of violence and counter-violence: above all the climate catastrophe and the protests against it. Public life has recently been dominated by attempts to demonise and criminalise the climate movement and its various forms of civil disobedience — but how much violence and how many violations of the law have also been carried out on behalf of the fossil fuel industry?

Streitraum is a monthly discussion series that has been moderated and curated at the Schaubühne by publicist and author Carolin Emcke since 2004. Scientists, writers, politicians, artists and other public figures are invited to join the discussion. The Streitraum focuses on a new topic every season.

Webseite	www.carolin-emcke.de
Twitter	@C_Emcke, #streitraum
Mastodon	@CEmcke@mastodon.social
Instagram	@emckecarolin
Medienpartner	taz. Die Tageszeitung, derFreitag
Gefördert durch die Bundeszentrale für politische Bildung	

O Gott, wie ekelhaft, abgeranzt, platt und nutzlos scheint mir das ganze Getue dieser Welt.*
*aus: »Hamlet«





Aus der Traum – das Ende der Ehe als Emanzipation

**Carolin Emcke im Gespräch
mit Emilia Roig**

Carolin Emcke In Ihrem neuen Buch »Das Ende der Ehe« gelingt es Ihnen, die Institution der Ehe aus ihrer unheilvollen Sakralisierung zu befreien. Wie die Ehe diszipliniert, wie sie normiert, wie bestimmte Körper, Rollenvorstellungen, Praktiken und Codes Unfreiheit und Ungleichheit regulieren, davon erzählt Ihr Buch. Und auch davon, wie sich unsere Lust, unsere Liebe, unsere Familien anders denken ließen, sodass sie gerechter, offener und glücklicher werden. Was war die Motivation, sich mit all dem zu beschäftigen?

Emilia Roig Ich beschäftige mich seit vielen Jahren mit Feminismus und im Zuge dessen auch mit dem Thema Unterdrückung. Mir ist aufgefallen, dass wir gerne über Sexismus und über das Patriarchat sprechen, wenn sie die öffentliche Sphäre betreffen. Themen wie der Gender Pay Gap, Belästigung auf der Straße oder die mangelnde Repräsentation von Frauen in Politik und Wirtschaft. Aber alles, was im Privaten und Intimen passiert, wird nicht so gern thematisiert. Was innerhalb von heterosexuellen Beziehungen stattfindet, sollten wir aber auf jeden Fall unter die Lupe nehmen, wenn wir das Patriarchat besser verstehen und auch besser bekämpfen wollen. Und das hat natürlich nichts mit den einzelnen Menschen zu tun, sondern mit der Institutionalisierung der Liebe zwischen Frauen und Männern. Diese Liebe entwickelt sich nicht frei von externen Strukturen, sondern findet innerhalb eines Skripts, einer Institution statt, die eine große Wirkung auf die soziale Stellung der beiden Menschen hat. Und das ist die Ehe. Wer also das Patriarchat verstehen will, muss mit der Ehe anfangen. Heute noch bleibt sie die wichtigste Säule der patriarchalen Unterdrückung. Und genau deshalb ist sie unantastbar. Sie strukturiert Staat, Nation, Religion, Wirtschaft und Kultur wie keine andere Institution. Wir können die großen gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit nicht lösen, ohne die Rolle der Ehe zu hinterfragen. Benötigen wir eine Institution, die Liebe, Beziehungen und Familien normiert? Müssen Partnerschaften unbedingt eingetragen, sanktioniert und staatlich anerkannt werden? Warum meinen wir, diese Sicherheit zu brauchen? Ist eine Gesellschaft ohne Ehe denkbar?

Was würde nach der Ehe entstehen? Die Besonderheit des Normalen ist, dass es keinen Grund gibt, damit aufzuhören. Aber ist die Ehe wirklich normal? Viele Menschen reagieren erst einmal sehr empört und vor allem sehr schockiert bei diesem Statement: Das Ende der Ehe. Warum wollen wir die Ehe abschaffen? Ist das nicht ein bisschen extrem? Ist es nicht ein bisschen zu radikal? Ja, das ist radikal. Aber Veränderungen brauchen Radikalität. Ich bin gegen eine Reformierung der Ehe, denn ihre Grundlage ist die Unterdrückung der Frauen. Und in diesem Sinne sollte sie abgeschafft werden. Das heißt nicht, dass nicht etwas anderes entstehen kann. Und vor allem bedeutet die Abschaffung der Ehe ja nicht die Abschaffung der Liebe. Ich untersuche im Buch natürlich auch die gleichgeschlechtliche Ehe. Ist es da anders? Ja, aber das heißt nicht, dass es jetzt Hoffnung auf eine egalitäre Ehe gibt, eher im Gegenteil. Ich sehe die gleichgeschlechtliche Ehe als eine Gefahr der Assimilation von queeren Paaren an das heteronormative Modell und einen Verlust der subversiven Kraft der Queerness.

Wer also das Patriarchat verstehen will, muss mit der Ehe anfangen.

CE Sprechen wir über Ihre subjektiven Erfahrungen, die für mich eine große Stärke des Buches ausmachen. Sie schreiben im Prolog von Ihrer eigenen Hochzeit, dem Unbehagen, Kummer, der Trauer, ja der Depression, die diesem vermeintlichen Glücksmoment folgten. Diese Gefühle konnten Sie selbst zunächst gar nicht zuordnen. Man beschreibt solche Prozesse oft leichthändig als Emanzipation. Aber das Schwierige an Emanzipation ist ja, dass wir beim Sprechen die eigene Subjektivität erst einmal entdecken müssen. Wir haben gelernt, das Intimste, das nur zwischen zwei Personen Bestand haben darf, zu beschweigen, obwohl es gesellschaftlich ganz stark

Das Schwierige an Emanzipation ist ja, dass wir beim Sprechen die eigene Subjektivität erst einmal entdecken müssen.

vorgeprägt ist. Man muss also genau herausspüren, was davon man selbst wirklich will und welches Wollen einem anerzogen wurde. Wie verlief dieser Bewusstwerdungsprozess für Sie?

ER Ich glaube, jeglicher Emanzipationsprozess von gesellschaftlichen Systemen fängt mit einer tiefen Unbequemlichkeit an. Nach meiner Hochzeit war die Intuition, dass sie nicht das Richtige war, einfach zu stark, als dass ich sie hätte unterdrücken können. Ich hatte sie schon zu lange unterdrückt. Irgendwann ging es nicht mehr und die Depression, die ihr folgte, war ein Schock. Mir wurde klar: Ich kann das nicht. Ich dachte, das Glücksversprechen dieses Konstrukts Ehe würde zu mir passen. Dieser Prozess der Bewusstwerdung, der mit einer Depression begann und letztlich mit meiner Befreiung endete, hat mehrere Jahre gedauert.

CE Wir kennen alle diese Bilder, diese romantische Aufladung der Ehe als Glücksmoment, als Modell für ein geglücktes Leben. Aber gleichzeitig gibt es ein gigantisches Spektrum an Darstellungen in der Literatur, im Theater, im Film von komplett dysfunktionalen Ehepaaren. Da wird uns doch permanent gezeigt, wie Beziehungen scheitern, kriseln, chaotisch und ungenügend sind. Wie funktioniert diese Gleichzeitigkeit? Wir schauen die ganze Zeit mit einem gewissen Genuss diesem Scheitern zu und glauben aber immer noch, bei uns individuell würde es anders laufen, wenn wir heiraten.

ER In solchen Geschichten geht es meistens um bestimmte Charakterzüge der Figuren, aber die Institution der Ehe bleibt unangetastet. Millionen von Paaren kennen das Problem der Verteilung von Haushaltsaufgaben – Putzen, Kinderbetreuung etc. – aber in den meisten Geschichten werden Paare auf Beziehungsprobleme oder Charaktereigenschaften reduziert: Eine Person hat zu hohe Standards, die andere ist zu faul. Als wäre die Verteilung ein Beziehungsproblem, kein strukturelles. Es geht nie um eine Struktur, die kollektiv verankert ist. Und deshalb bleibt die Institution, dieses Ideal bestehen. Es zerbröckelt nicht.

CE Ja, das ist richtig. Ich hätte vermutet, dass man sagt: Na ja, das ist halt Literatur oder Theater. Also dass die Kunst eine Kompensationsfunktion erfüllt:

Man guckt dem zu, was auf einer Bühne in einer Geschichte über Ehe erzählt wird, und tut dann so, als habe es mit einem selbst nichts zu tun.

ER Auf jeden Fall. Darüber hinaus erzählen die meisten Geschichten ja nicht nur von Chaos, Leid und Schmerz, sondern auch von Liebe, Leidenschaft und von herzerreißenden Gefühlen. Und ich glaube, es gibt viele Menschen, die süchtig nach solchen Geschichten sind. Shulamith Firestone, eine New Yorker Feministin der 1970er-Jahre, nennt die Idee, dass heterosexuelle Liebe zu einem guten Leben führt, das »Opium des Patriarchats«. Frauen sind immer wieder verführt von dieser Idee: Ich muss die eine heterosexuelle Liebe finden, dann werde ich glücklich sein. Das führt dazu, dass sie weniger empfindlich sind für die Unterdrückungen und Machtgefälle in realen Beziehungen. Diese Funktion haben viele Geschichten.

CE Was mich bei dem Modell von Ehe als Glücksversprechen und erfülltem Leben, wenn sie zur Familie führt, auch beschäftigt, ist die Frage, inwiefern die Enttäuschungen, die im Alltag einer Ehe auftauchen, bei Frauen mit einer bestimmten traditionellen Erziehung sozusagen schon eingepreist sind. Wird das Akzeptieren von engen Räumen, beschränkten Möglichkeiten Frauen nicht eigentlich von klein auf vermittelt?

ER Ich beobachte bei vielen Frauen ein Sich-Abfinden mit dem Machtgefälle in Beziehungen und Ehen, es gibt da einen gewissen Fatalismus. Das hat mit unserer Sozialisation als Frauen und Mädchen zu tun: Wir lernen früh, ganz viel auszuhalten. Es ist bis heute nicht gesellschaftlich akzeptiert, dass wir uns wehren, Wut ausdrücken, dass wir unseren Sehnsüchten, unserem Willen Raum geben.

CE Die britische Philosophin Sara Ahmed beschreibt in ihrem Buch »Willful Subjects«, wie Mädchen von klein auf abgezogen wird, einen eigenen Willen zu haben und, dass Eigensinnigkeit immer negativ konnotiert ist. Einen eigenen Sinn zu haben, wird gleich problematisiert. Damit zusammenhängend möchte ich auch nach dem Männerbild fragen. Lassen Sie uns über die Macht der Männer sprechen, die sich in der Ehe in ökonomische Macht verwandelt. Was bedeuten die normativen Unterdrückungsverhältnisse für Männer?

ER Diese Normen sind für sie sehr schädlich und das fängt früh an, denn sie müssen sich als Jungen behaupten und jene Teile ihrer Persönlichkeit komplett unterdrücken, die weiblich konnotiert sind, etwa Fürsorge oder Emotionalität. Die Schäden, die das bei Jungen anrichtet, werden meistens ausgeblendet. Ich habe selbst einen Sohn und sehe, was diese Norm bedeutet. Auch später bleibt sie problematisch:

Dieser Rolle als Hauptnährer der Familie nachzukommen, diesem gesellschaftlichen Behauptungsdrang überall, bei der Arbeit, im Freundeskreis, beim Sport, in der eigenen Beziehung und Sexualität gerecht zu werden, ist problematisch. Männer leiden auch unter dem Patriarchat. Über Männer und Ehe zu sprechen ist mir auch deshalb wichtig, weil ich Macht innerhalb einer Beziehung als System beleuchten will. Und es ändert nichts an dem Machtverhältnis, ob ein Mann liebevoll und respektvoll ist oder sich viel an der Hausarbeit beteiligt. Es ändert nichts an dem Machtgefälle, dass der Mann mehr Geld verdient als die Frau und sie verheiratet sind. Und er deshalb Steuern spart und Vermögen akkumuliert. Es bleibt in seiner Macht zu entscheiden, wie er dieses Geld aufteilt. Es geht mir darum, die kollektive Macht der Männer zu beleuchten.

Männer leiden auch unter dem Patriarchat.

CE Inwiefern macht es überhaupt Sinn, von Ehe im Singular zu sprechen? Also inwiefern spielen soziale und kulturelle Unterschiede doch eine große Rolle bei der Frage, welche Bilder von Ehe und Familie produziert werden?

ER Es gibt die Ehe als Institution und deshalb spreche ich gerne im Singular darüber, denn als gesellschaftliches Konstrukt ist es für mich nicht unbedingt notwendig, Pluralität mit reinzubringen, wenn ich von der Institution spreche. Aber klar, es gibt auch Unterschiede. Wenn wir die Verstrickung von Rassismus und Kolonialismus mit dem Patriarchat betrachten, dann sehen wir, dass die Ehe als Institution und das Bild der Familie *weiße* Bilder waren. *Weiß*e Menschen waren verheiratet und bekamen *weiße* Kinder. Die Ehe als Institution wurde im Kolonialismus benutzt, als Argument für die Fortführung der Kolonisation nach dem Motto: »Das ist die höchste Form der menschlichen Entwicklung, der Zivilisation: Die monogame heterosexuelle Ehe.« Deshalb war die Ehe auch Druckmittel, um andere Völker zu disziplinieren und zu »zivilisieren«. Heute sehen wir immer noch, dass mit Gesetzen zu Asylverfahren und Migration für Familien, dem Familiennachzug zum Beispiel, Bilder aufgerufen werden, die verankert sind in kolonialen Mustern. Ja, ihr könnt zu uns kommen, aber bitte mit sehr klaren, heteronormativen Familienbildern. Dabei wissen wir, dass in ganz vielen Ländern die Familie eher ein Netz von Bezugspersonen ist und nicht die Kernfamilie die einzelne Einheit der Fürsorge.

CE Für mich war in der Pandemie spektakulär, wie sich im Lockdown die Verordnungen an einem ganz bestimmten Modell orientierten. Das war für Menschen, die eben in einer Partner_innenschaft und in einem queeren Freund_innenkreis leben, wirklich

prekär, weil auf einmal definiert wurde, dass das, was wir als Familie empfinden und was eine gelebte Familie ist, keinerlei Rechte hatte. Das korrespondiert mit dem, was Sie über das Asylrecht und den Familiennachzug sagen. Ich würde gern zu der Frage der Staatlichkeit und der Rolle des Staates als Ordnungsmacht kommen. Was hat der Staat überhaupt in Beziehungen zu suchen?

ER Den Staat sehen wir oft als abstrakte Entität. Aber der Staat ist nicht neutral, er ist nicht objektiv, der Staat ist historisch betrachtet und auch heute immer noch *weiß*, männlich, heterosexuell und verheiratet. Die Interessen, die durch den Staat verteidigt werden, sind die Interessen der verheirateten Männer. Punkt. Und die vielen Männer, die im Staat Entscheidungen über die Ehe treffen, haben zu Hause Frauen, die sich um die Kinder kümmern, während sie ein Vermögen und gesellschaftliche Macht akkumulieren können. Kernfamilie zu haben und Ehen zu haben, organisiert auch eine noch größere Institution, nämlich den Nationalstaat.

Der Staat ist historisch betrachtet und auch heute immer noch *weiß*, männlich, heterosexuell und verheiratet.

CE Im Jahr 2021 betrug die Scheidungsrate von Ehen in Deutschland rund 39,9 %. Auf drei Eheschließungen kam rechnerisch eine Scheidung. 150.000 Paare lassen sich jährlich scheiden und in den vergangenen zehn Jahren ist die durchschnittliche Dauer einer Ehe leicht gestiegen. Die Ehe lag zuletzt bei rund 14,5 Jahren. Wenn ich mir das anschau, wäre meine Frage, warum der Staat überhaupt Beziehungen auszeichnen sollte aber auch – angesichts dieser Zahlen – ob es wirklich sinnvoll ist, so stark auf die Ehe zu setzen? Mir würde einleuchten, wenn eine Gesellschaft sagen würde, wir haben ein Interesse an Kindern, und sich dementsprechend politische und ökonomische Instrumente ausdenkt, die Kinder fördern, egal in welchen Kontexten oder Zusammenhängen sie aufwachsen. Stattdessen wird immer noch die Ehe ausgezeichnet. Die Tatsache, dass es immer noch ein Ehegattensplitting gibt, ist primär durch ein Interesse der Männer an ihrer eigenen Rolle zu erklären.

ER Es ist im Interesse eines kapitalistischen Staates, ja. Paare werden steuerlich begünstigt, wenn der eine mehr verdient und die andere zu Hause bleibt, sich um die Kinder kümmert, Beziehungs- und Care-Arbeit leistet, vielleicht noch einen Teilzeitjob hat. Für die meisten Paare macht es überhaupt keinen Sinn, dass beide in Teilzeit arbeiten, obwohl viele

das gerne tun würden. Wenn Frauen die Care-Arbeit nicht mehr vorrangig leisten würden, was würde passieren? Die Logik des kapitalistischen Systems könnte nicht mehr gehalten werden ohne die unbezahlte, unsichtbar gemachte Arbeit der Frauen innerhalb von Familien. Wenn wir diese Arbeit aber würdigen und aufwerten würden, dann hätte die Care-Arbeit in unserer Gesellschaft einen komplett anderen Stellenwert. Sie wäre die wertvollste, edelste Arbeit überhaupt. Und im Moment ist es das komplette Gegenteil.

CE Mein Eindruck ist, dass das Sich-Kümmern um Kinder oder ältere Verwandte einerseits unsichtbar gemacht und andererseits ethisch aufgeladen wird. Und weil sie so ethisch aufgeladen ist, darf niemand sagen, dass sie einem schwerfällt. Das wäre eine der wichtigen Aufgaben, für uns alle in der Öffentlichkeit, diese Form des Handelns sichtbar machen, damit diejenigen, die darin stecken, wissen, dass sie da nicht alleine scheitern oder dass es da kein Versagen geben kann. Wie geht man damit um, dass die Institution der Ehe, gerade wenn sie staatlich abgesichert ist, doch so etwas wie vermeintlich zumindest psychische Sicherheit oder Schutz verspricht? Inwiefern würden Sie selber sagen, dass es so etwas wie dieses Versprechen von Schutz gibt? Und ist dieses Versprechen komplett trügerisch oder nur ein bisschen?

ER Das gibt es, und es ist komplett trügerisch. Heute schützt die Ehe eine Frau, wenn sie innerhalb des patriarchalen Modells lebt, wo der Mann mehr verdient und sie überwiegend die Care-Arbeit leistet. In dem Fall lohnt es sich zu heiraten, weil sie dann rechtlich abgesichert ist, falls sie sich trennen. Das heißt, anstatt die grundlegende Ungerechtigkeit zu bekämpfen, sagen wir: Wir müssen die Ehe behalten, denn ohne die Ehe sind Frauen sehr schlecht abgesichert und können in finanzielle Probleme geraten. Würden wir von heute auf morgen die Ehe abschaffen, würden ganz viele Frauen in eine schreckliche Situation kommen. Deshalb sage ich auch nicht, hört auf zu heiraten und lasst euch alle scheiden. Überhaupt nicht. Die Abschaffung der Ehe bedeutet einen tiefen Paradigmenwechsel und nicht einfach nur eine individuelle Entscheidung, nicht zu heiraten in einer patriarchalen Gesellschaft.

Die Abschaffung der Ehe bedeutet einen tiefen Paradigmenwechsel und nicht einfach nur eine individuelle Entscheidung, nicht zu heiraten in einer patriarchalen Gesellschaft.

CE Was können denn Verbindungen oder Formen des Zusammenlebens sein, die die wirklich affektiven Bedürfnisse von Vertrauen und Intimität, von Solidarität und Miteinander berücksichtigen?

ER Menschliche Beziehungen verlangen Arbeit. Sie verlangen eine emotionale Arbeit, für manche Menschen spirituelle Arbeit, auf jeden Fall psychosoziale Arbeit. In einer Gesellschaft in der die Lohnarbeit die einzige Form der Arbeit ist, die wirklich anerkannt wird, gibt es wenig Raum für diese Arbeit der Liebe. Es braucht einen Paradigmenwechsel. Wenn die emotionale Arbeit, die zwischen Menschen stattfindet, stärker gewürdigt wird, dann entsteht Raum für Netze, die Menschen miteinander verbinden. Es gibt viele Menschen, die Alternativen zu heterosexuellen Kernfamilien suchen. Aber wir haben keine richtige Infrastruktur dafür. Sehr oft scheitern sie, weil es gesellschaftlich nicht genug Platz gibt für die vielen Absprachen und Konfliktlösungen, die dafür nötig sind. Aber es ist wichtig zu sehen, dass es im Laufe der letzten 60 Jahre viele Beispiele gibt von Communitys und anderen Konstellationen jenseits der Kernfamilie entstanden sind, in denen Kinder nicht zwei oder nicht eine, sondern drei, vier Bezugspersonen haben; in denen Kinship, also Verwandtschaft, nicht nur durch Blutsverwandtschaft definiert und legitimiert wird.

CE Ja, ich finde das interessant, weil ich den Eindruck habe, dass sehr häufig traditionelle Familienmodelle, gerade von einer älteren Generation betont werden. Von der Kriegs- und Nachkriegsgeneration hier in Deutschland, aber von Menschen aus vielen anderen Ländern auch, bei denen Flucht und Vertreibung oder eine Gewalterfahrung eine gesellschaftlich kollektive Erfahrung waren. Sehr viele dieser Menschen sind nicht mit Mutter und Vater aufgewachsen, sondern es gab ein ganzes Ensemble an Bezugspersonen, an Mentor_innen, an Onkeln und Tanten oder eben Nachbar_innen. Aber wenn man sie befragen würde, was sind denn Ihre Vorstellungen von Ehe und Familie heute? Dann kommen die klassischen Modelle. Und insofern wäre für mich die Frage: Wie neu sind diese Vorstellungen und Vorschläge? Oder sind sie eigentlich längst schon historisch vorhanden, wurden aber nicht so benannt und anerkannt?

ER Die heterosexuelle monogame Kernfamilie als Lebensgemeinschaft ist eine anthropologische, wirtschaftliche, politische, kulturelle Neuerung. Sie kam in der Zeit, als der kapitalistische Aufschwung am höchsten war. Sie war auch eine Art, sich zu differenzieren vom Kommunismus, als in diese Familienform und vor allem in die Ungleichheit der Geschlechter nicht im gleichen Maße investiert wurde. Es gab das Bild vom Hauptverdiener und der Hausfrau mit schönem Kleid, die zu Hause bleibt, mit einem Lächeln. In diese Bilder, in diese Propaganda, wurde investiert.

Gespräch

Und sogar Menschen, die gar nicht in solchen Konstellationen aufgewachsen sind, wurden konfrontiert mit diesem Ideal und haben gar nicht gelernt die positiven Seiten ihrer eigenen Sozialisation zu sehen. Das hat viel mit hegemonialen Bildern zu tun und auch mit Imperialismus, Klassenunterschieden und mit Rassismus. Das war auch eine Strategie für viele Menschen, die assimiliert werden wollten in der weißen Mittelschicht, sei es Menschen aus der Arbeiterklasse oder nichtweiße Menschen oder beides.

Die heterosexuelle monogame Kernfamilie als Lebensgemeinschaft ist eine anthropologische, wirtschaftliche, politische, kulturelle Neuerung.

CE Ich glaube, dass wir alle in unseren privaten Kontexten, aber eben auch auf den Bühnen, in den Büchern, die wir schreiben, in den Theaterstücken und in den Filmen genau diesen hegemonialen Bildern begegnen und eine andere Sichtbarkeit für Alternativen herstellen müssen. Dass die Praxen, die gelebten Erfahrungen, die es gibt und die ja vielleicht auch so eine Form von Schutz oder eine andere Form des Glücks bedeuten können, dass wir die erzählen, das wäre mein Wunsch.

Emilia Roig: wurde 1983 in Dourdan, Frankreich, geboren, promovierte in Politikwissenschaften, lehrt, forscht und publiziert zu Intersektionalität und ist Autorin der vielbesprochenen Bücher »Why We Matter« und »Das Ende der Ehe«. Sie lehrt u.a. Postcolonial Studies an der Hertie School Berlin und wurde 2022 zur »Most Influential Woman of the Year« des Impact of Diversity Awards gewählt.

Carolyn Emcke: wurde 1967 geboren. Sie studierte Philosophie, Politik und Geschichte in London, Frankfurt am Main und an der Harvard University und ist seit 2014 Kolumnistin für die Wochenendausgabe der Süddeutschen Zeitung sowie freie Publizistin. Im Rahmen der von ihr kuratierten und moderierten Reihe Streitraum diskutierte sie im März mit Emilia Roig über deren neues Buch, »Das Ende der Ehe«. Eine gekürzte und redigierte Version des Gesprächs drucken wir hier ab.

Du bist schöner als Zungen sagen können.*
*aus: »Richard III.«



Repertoire

abgrund

von Maja Zade

Regie: Thomas Ostermeier, Uraufführung
Premiere war am 2. April 2019

Beyond Caring

von Alexander Zeldin

Aus dem Englischen von Gerhild Steinbuch
Regie: Alexander Zeldin
Deutschsprachige Erstaufführung
Premiere war am 27. April 2022

Das Leben des Vernon Subutex 1

von Virginie Despentes

Aus dem Französischen von Claudia Steinitz
In einer Fassung von Florian Borchmeyer,
Bettina Ehrlich und Thomas Ostermeier
Regie: Thomas Ostermeier
Premiere war am 4. Juni 2021

Der Krieg mit den Molchen

nach Karel Čapek

In einer Bearbeitung von Soeren Voima
Regie: Clara Weyde
Premiere war am 4. Juni 2022

Die Anderen

von Anne-Cécile Vandalem

Aus dem Französischen von Uli Menke
Regie: Anne-Cécile Vandalem, Uraufführung
Premiere war am 30. November 2019

Die Ehe der Maria Braun

Nach einer Vorlage von Rainer Werner
Fassbinder

Regie: Thomas Ostermeier
Premiere in Berlin war am 23. November 2009
Wiederaufnahme in neuer Besetzung war
am 6. September 2014

Die Möwe

von Anton Tschechow

In einer Fassung des Ensembles unter Verwen-
dung der Übersetzung von Ulrike Zemme
Regie: Thomas Ostermeier
Premiere war am 7. März 2023

Ein Volksfeind

von Henrik Ibsen

In einer Bearbeitung von Thomas Ostermeier
und Florian Borchmeyer
Regie: Thomas Ostermeier
Premiere in Avignon war am 18. Juli 2012
Premiere in Berlin war am 8. September 2012

Erinnerung eines Mädchens

nach dem gleichnamigen Roman von Annie Ernaux
Aus dem Französischen von Sonja Finck
Bühnenfassung von Veronika Bachfischer,
Sarah Kohm und Elisa Leroy
Regie: Sarah Kohm
Premiere war am 9. April 2022

Eurotrash

von Christian Kracht

In einer Fassung von Jan Bosse und
Bettina Ehrlich, Uraufführung
Regie: Jan Bosse
Premiere war am 18. November 2021

Everywoman

von Milo Rau und Ursina Lardi

Regie: Milo Rau, Uraufführung
Premiere bei den Salzburger Festspielen
war am 19. August 2020
Premiere in Berlin war am 15. Oktober 2020

Hamlet

von William Shakespeare

Aus dem Englischen von Marius von Mayenburg
Regie: Thomas Ostermeier
Premiere war am 17. September 2008

Hedda Gabler

von Henrik Ibsen

Aus dem Norwegischen von Hinrich Schmidt-Henkel
Regie: Thomas Ostermeier
Premiere war am 26. Oktober 2005

House of Dance

von Tina Satter

Aus dem Englischen von Gerhild Steinbuch
Regie: Tina Satter
Deutschsprachige Erstaufführung
Premiere war am 19. April 2023

Im Herzen der Gewalt

von Édouard Louis
Aus dem Französischen von Hinrich Schmidt-Henkel
In einer Fassung von Thomas Ostermeier,
Florian Borchmeyer und Édouard Louis
Regie: Thomas Ostermeier
Deutschsprachige Erstaufführung
Premiere war am 3. Juni 2018

Kindheitsarchive

von Caroline Guiela Nguyen
Aus dem Französischen von Uli Menke
Regie: Caroline Guiela Nguyen, Uraufführung
Premiere war am 7. Oktober 2022

Michael Kohlhaas

von Heinrich von Kleist
In einer Fassung von Simon McBurney, Annabel
Arden, Maja Zade und dem Ensemble
Regie: Simon McBurney und Annabel Arden
Premiere war am 1. Juli 2021

Nachtland

von Marius von Mayenburg
Regie: Marius von Mayenburg, Uraufführung
Premiere war am 3. Dezember 2022

Ödipus

von Maja Zade
Regie: Thomas Ostermeier, Uraufführung
Premiere in Epidaurus war am 3. September 2021
Premiere in Berlin war am 19. September 2021

Orlando

von Virginia Woolf
Aus dem Englischen von Brigitte Walitzek
In einer Bühnenfassung von Alice Birch
Regie: Katie Mitchell
Premiere war am 5. September 2019

Peer Gynt

von Henrik Ibsen
Ein Taten-Drang-Drama von John Bock und
Lars Eidinger
Premiere war am 12. Februar 2020

Professor Bernhardt

von Arthur Schnitzler
In einer Fassung von Thomas Ostermeier und Flo-
rian Borchmeyer
Regie: Thomas Ostermeier
Premiere war am 17. Dezember 2016

Qui a tué mon père

(Wer hat meinen Vater umgebracht)
nach dem gleichnamigen Roman
von Édouard Louis
Regie: Thomas Ostermeier
Premiere in Paris war am 9. September 2020
Premiere in Berlin war am 7. Oktober 2021

reden über sex

von Maja Zade
Regie: Marius von Mayenburg
Uraufführung
Premiere war am 7. Dezember 2021

Richard III.

von William Shakespeare
Aus dem Englischen und in einer Fassung von
Marius von Mayenburg
Regie: Thomas Ostermeier
Premiere war am 7. Februar 2015

Rückkehr nach Reims

nach dem gleichnamigen Roman von Didier Eribon
Aus dem Französischen von Tobias Haberkorn
In einer Fassung der Schaubühne
Regie: Thomas Ostermeier
Premiere war am 24. September 2017
Wiederaufnahme in neuer Version war
am 30. Juni 2021

Sich waffnend gegen eine See von Plagen (ОЗБРОЮЮЧИСЬ ПРОТИ МОРЯ ЛИХ)

Ein Projekt von Stas Zhyrkov und Pavlo Arie
Übersetzung von Sebastian Anton
Regie: Stas Zhyrkov, Uraufführung
Premiere war am 10. September 2022

status quo

von Maja Zade
Regie: Marius von Mayenburg, Uraufführung
Premiere war am 18. Januar 2019

Yerma

von Simon Stone
nach Federico García Lorca
Aus dem Englischen von Brangwen Stone
Regie: Simon Stone
Deutschsprachige Erstaufführung
Premiere war am 27. Juli 2021

Ensemble



Thomas Bading



Damir Avdic



İlknur Bahadır



Veronika Bachfischer



Robert Beyer



Jule Böwe



Stephanie Eidt



Holger Bülow



Christoph Gawenda



Lars Eidinger



Moritz Gottwald



Carolin Haupt



Joachim Meyerhoff



Marcel Kohler



Caroline Peters



Ursina Lardi



Bastian Reiber



Ruth Rosenfeld



Julia Schubert



David Ruland



Renato Schuch



Genija Rykova



Kay Bartholomäus Schulze



Konrad Singer

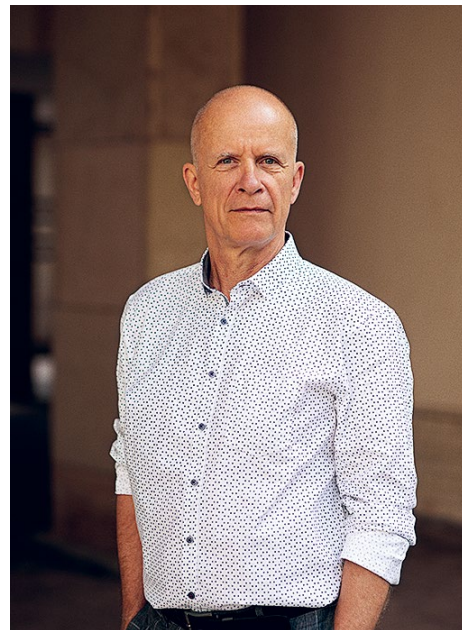


Alina Vimbai Strähler



Hêvîn Tekin

Ensemble



Axel Wandtke

Schaubühnen-App

Lieblingskünstler_innen favorisieren
und bei ausverkauften Vorstellungen
benachrichtigt werden – jetzt
Schaubühnen-App downloaden!



Google Play Store



App Store

Freundeskreis

DE Die Freunde der Schaubühne am Lehniner Platz e.V. wurden im Jahr 2000 mit dem Ziel gegründet, das Theater sowohl finanziell als auch ideell zu unterstützen. Aus der ehemals kleinen Schar von Theaterenthusiast_innen hat sich inzwischen ein Kreis von über 1.700 Mitgliedern und damit der größte Theaterfreundeskreis Berlins entwickelt.

Durch Mitgliedsbeiträge und Spenden werden zahlreiche Projekte der Schaubühne gefördert und somit das Theater in seiner künstlerischen Arbeit unterstützt.

Zu den wichtigsten Förderprojekten der vergangenen Jahre zählen der Umbau der Probebühne und des Globe, sowie die Umgestaltung des Kassenfoyers. Zudem unterstützt der Freundeskreis seit 2022 die Wiedereröffnung des Studios mit einem Programmfokus auf jungen Künstler_innen und der Möglichkeit des Austauschs für den Freundeskreis.

Die Freund_innen haben außerdem die Produktionen »Die Möwe« in der Regie von Thomas Ostermeier sowie Katie Mitchells Inszenierung »Orlando« unterstützt und fördern Gastspiele im Rahmen des FIND sowie die Theaterpädagogik.

Eine besondere Art der Zusammenarbeit zwischen Haus und Förderverein war die Solidarinitiative im Pandemiejahr 2021. Durch unterschiedliche Aktionen haben Ensemble und Freundeskreis über 100.000 Euro Spenden für freie Künstler_innen gesammelt und damit ganz konkret in dieser schwierigen Zeit helfen können.

Als Mitglied des Freundeskreises haben Sie die Möglichkeit hinter die Kulissen zu blicken und eine Produktion entstehen zu sehen: Von der inhaltlichen Einführung durch die Dramaturgie, über einen Probenbesuch bis zur Premierenfeier. Darüber hinaus tauscht sich der Freundeskreis regelmäßig mit der Theaterleitung aus und begleitet das Ensemble bei Auslandsgastspielen, in der Vergangenheit etwa nach Paris, New York, Mailand und Sarajevo.

Zudem können Sie als Mitglied können Sie bereits vor dem offiziellen Vorverkaufstart Karten kaufen und werden vorab über den Spielplan informiert. Junge Menschen bis einschließlich 27 Jahre zahlen einen ermäßigten Mitgliedsbeitrag. Neben Regel- und Fördermitgliedschaften bieten wir auch für Unternehmen die Möglichkeit einer Mitgliedschaft an.

EN The association Freunde der Schaubühne am Lehniner Platz e.V. (Friends of the Schaubühne) was founded in 2000 with the aim of supporting the theatre in both financial and non-financial ways. Beginning as a small group of theatre enthusiasts, the Friends has now developed into a circle of over 1,700 members, making it the largest theatre supporters group in Berlin.

The association's membership fees and donations fund a rich variety of Schaubühne projects and thereby support the artistic work of the theatre.

Some of the most significant projects funded by the Friends in recent years include the modification of the rehearsal stage, the Globe Theatre and the redesign of the box office foyer. Since 2022, the group has also supported the reopening of the Studio with its programme focusing on young artists and which presents an opportunity for exchanges with the association.

The Friends also helped make possible the production of »The Seagull« directed by Thomas Ostermeier, the production of Katie Mitchell's »Orlando«, as well as performances as part of the FIND and the theatre education.

The Schaubühne and the Friends pursued a special kind of cooperation with their solidarity initiative in the pandemic year of 2021. Through various campaigns, the theatre ensemble and the Friends raised over 100,000 Euros in donations for freelance artists and were thus able to offer concrete help during this difficult time.

As a member of the Friends, you get to look behind the scenes and see a production being made — from the introduction through the dramaturgy, to a rehearsal visit and an invitation to the premiere party. In addition, the Friends regularly exchange ideas with the theatre management and accompanies the ensemble on guest performances abroad, in the past for example to Madrid, Paris, New York, Lyon, Milan and Sarajevo.

Friends receive prior information on the upcoming schedule and have the opportunity to buy tickets shortly before the official start of advance sales. Young people up to the age of 27 pay a reduced membership fee. In addition to regular and promotional memberships, we also offer companies the opportunity to become supporting members.

Theaterpädagogik

Die Theaterpädagogik der Schaubühne möchte allen Menschen die Möglichkeit geben, mit dem Theater in Kontakt zu kommen – ob als Zuschauende, Teilnehmende von Workshops oder Projekten, in Diskussionen oder Kooperationen. Wir öffnen die Türen der Schaubühne und laden Sie und Euch zur intensiven Auseinandersetzung mit unserem Haus und seinen Inszenierungen ein.

Vermittlung

Wenn Sie mit einer Gruppe von Schüler_innen, Studierenden, Kolleg_innen oder anderen Interessierten bei uns eine Vorstellung besuchen, haben Sie die Möglichkeit einen vorbereitenden Workshop zu vereinbaren. In diesen vierstündigen Workshops für Gruppen ab zwölf Personen setzen wir uns mit den zentralen Konflikten und Themen der Inszenierung auseinander und probieren spielerisch verschiedene theatrale Mittel und Wirkungsweisen auf der Bühne aus. Mit geschärften Sinnen finden Sie einen eigenen Zugang zu der Produktion und den verhandelten Inhalten. Bei Interesse an einem Workshop mit Vorstellungsbesuch melden Sie sich gerne bei uns und wir suchen nach einem geeigneten Termin. Gerne beraten wir auch bei der Auswahl der Inszenierung. Der Workshop ist in Verbindung mit dem Vorstellungsbesuch kostenfrei.

Sie möchten gern an einem Workshop teilnehmen, aber haben keine Gruppe, mit der Sie kommen können? Regelmäßig bieten wir öffentliche Workshops an. In vier Stunden treten wir in einen intensiven Austausch und nehmen anhand von spielerischen Improvisationen die Themen und Ästhetik einer unserer Inszenierungen genauer unter die Lupe. Vorerfahrung ist nicht nötig. Die Termine aktueller Workshops finden Sie im Spielplan und auf unserer Website. Tickets sind ab einer Woche vorher an der Kasse und online erhältlich.

Platz frei!

Das Theater kann wichtige Impulse und Denkanstöße geben und andere Perspektiven eröffnen. Theater öffnet Welten und erfüllt einen wichtigen Bildungsauftrag. Leider bleiben diese Welten oft denjenigen verschlossen, die weder die finanziellen Mittel noch den sozialen Hintergrund haben, um als junge Menschen Zugang zum Theater zu finden. Deshalb haben wir die Aktion »Platz frei!« ins Leben gerufen. Mit dieser monatlichen Aktion haben Jugendliche und junge Erwachsene bis 25 Jahre die Möglichkeit, kostenfrei Vorstellungen an der Schaubühne zu besuchen. Spendenwillige Theaterbesucher_innen können zu ausgewählten Vorstellungen ein zusätzliches

Ticket erwerben, das sie nicht selbst nutzen, sondern einem jungen Menschen zur Verfügung stellen.

Du möchtest ein »Platz frei!«-Ticket? Melde dich einfach unter theaterpaedagogik@schaubuehne.de an. Am Abend der Vorstellung kannst du außerdem an einer praktischen Stückeinführung mit der Theaterpädagogik teilnehmen. Hier kann man Gleichgesinnte treffen und Hintergrundinformationen zur Inszenierung des Abends bekommen.

Weiterbildung

Im Rahmen der neuen Inszenierung von Stas Zhyrkov »Postkarten aus dem Osten« wird in dieser Spielzeit ein Weiterbildungsangebot für Pädagog_innen, Lehrer_innen und Multiplikator_innen angeboten. In seinem Stück erkundet Stas Zhyrkov mit seinem Ensemble Ausprägungen von Kollaboration und Widerstand in Vergangenheit und Gegenwart und hinterfragt nationale Erinnerungskulturen. In der Weiterbildung wird es um eben diese Fragen nach Macht, Krieg und die diskursive Polarisierung von Themen gehen. Wie kommen diese Fragen im Klassenzimmer zusammen und welche Rolle können Pädagog_innen und Lehrkräfte in der Vermittlung von Konflikten einnehmen?

Kooperation

Seit der Spielzeit 2011/12 kooperieren wir mit dem Thomas-Mann-Gymnasium im Märkischen Viertel. In jedem Schuljahr kommen die Deutschkurse des 11. Jahrgangs zu Workshops und Inszenierungsbesuchen. Falls Sie mit Ihrer Schule oder Institution in intensiveren, dauerhaften Austausch mit der Schaubühne treten möchten, entwickeln wir gerne gemeinsam mit Ihnen Kooperationsformate.

EN At your request we also offer group workshops in English about our productions. If you are interested, please contact us for further information. »Introducing: ...« is our open practical workshop in English, which we offer irregularly. Please check our monthly program for dates.

Die machen uns die Hölle heiß.*
*aus: »Im Herzen der Gewalt«



International

Festival Internationale Neue Dramatik (FIND)

DE Seit 2000 lädt das Festival Internationale Neue Dramatik (FIND) jedes Jahr im Frühling international renommierte Theatermacher_innen, aber auch zahlreiche Neuentdeckungen ein, ihre Arbeiten an der Schaubühne zu zeigen. Das FIND bringt so nicht nur alljährlich neues Theater aus den unterschiedlichsten Sprach- und Kulturräumen zum ersten Mal nach Berlin, sondern hat sich im Laufe der Zeit zu einem Panorama der wichtigsten Inszenierungen des weltweiten Theaterschaffens entwickelt. Die nächste Ausgabe, FIND 24, wird im April 2024 stattfinden.

EN Every year in spring since 2000 the Festival International New Drama (FIND) has given internationally renowned theatre makers as well as new discoveries the opportunity to show their work at the Schaubühne. Thus, FIND not only brings new theatre from the most diverse linguistic and cultural regions to Berlin for the first time, but over the years the festival has also become a panorama of the most important productions of worldwide theatre creation. The next edition, FIND 24, will take place in April 2024.

Übertitel

English surtitles: We are regularly showing performances with surtitles for our international audience. You have the opportunity to see several shows per month with English surtitles.

Surtitres en français: Régulièrement, nous proposons à notre public international des représentations surtitrées. Vous pouvez voir plusieurs spectacles surtitrés en anglais par mois, ainsi que régulièrement des représentations surtitrées en français.

Mobile Übertitel: Für ausgewählte Vorstellungen bieten wir mobile Übertitel in zusätzlichen Sprachen an.

Mobile surtitles: For selected performances we offer mobile surtitles in additional languages.

PROSPERO

DE Die Schaubühne Berlin gehört zu den Gründungstheatern des Europäischen Theaternetzwerks PROSPERO, dessen Ziel es ist, durch gemeinsame Projekte und künstlerischen Austausch an der europäischen Idee von kultureller Offenheit und Vielfalt mitzuarbeiten. Zu PROSPERO gehören zehn Partner_innen – neun Theater und ein Medium (ARTE) aus neun Ländern der Europäischen Union:

- Théâtre de Liège (Liège, Belgien)
- Emilia Romagna Teatro Fondazione (Modena, Italien)
- São Luiz Teatro Municipal (Lissabon, Portugal)
- Göteborgs Stadsteater (Göteborg, Schweden)
- Hrvatsko narodno kazalište u Zagrebu (Zagreb, Kroatien)
- Teatros del Canal (Madrid, Spanien)
- Teatr Powszechny (Warschau, Polen)
- Odéon – Théâtre de l'Europe (Paris, Frankreich)
- ARTE

EN The Schaubühne Berlin is one of the founding theatres of the European theatre network PROSPERO, whose goal it is to contribute to the European idea of cultural openness and diversity through joint projects and artistic exchange. PROSPERO consists of ten partners – nine theatres and one media company (ARTE) from nine countries of the European Union:

- Théâtre de Liège (Liège, Belgium)
- Emilia Romagna Teatro Fondazione (Modena, Italy)
- São Luiz Teatro Municipal (Lisbon, Portugal)
- Göteborgs Stadsteater (Gothenburg, Sweden)
- Hrvatsko narodno kazalište u Zagrebu (Zagreb, Croatia)
- Teatros del Canal (Madrid, Spain)
- Teatr Powszechny (Warsaw, Poland)
- Odéon – Théâtre de l'Europe (Paris, France)
- ARTE

Tourdaten

Orlando

Göteborgs Stadsteater, Göteborg, Schweden
1. und 2. September 2023

Im Herzen der Gewalt

National Kaohsiung Center for the Arts –
Weiwuying, Kaohsiung, Taiwan
16. und 17. September 2023

Teatrul Național Ion Luca Caragiale București,
Bukarest, Rumänien
9. und 10. Oktober 2023

DOX+, Prag, Tschechien
25. und 26. November 2023

Die Ehe der Maria Braun

Theatre of the Society for Macedonian Studies,
Thessaloniki, Griechenland
30. September und 1. Oktober 2023

Qui a tué mon père

(Wer hat meinen Vater umgebracht)
Festival Temporada Alta, Girona, Spanien
28. und 29. Oktober 2023

Everywoman

Centro Dramático Nacional, Madrid, Spanien
12., 13. und 14. Januar 2024



Stillhalten. Lächeln. Cut. Wow!*

*aus: »Der Krieg mit den Molchen«

Förderer

FIND

Gefördert aus Mitteln des Landes Berlin



Klassenzimmer

Gefördert von



Streitraum

wird gefördert durch die



Streit ums Politische

In Zusammenarbeit mit



»Bucket List«

Gefördert von



Studio

Mit Unterstützung der Freunde der Schaubühne am Lehniner Platz e. V.

freunde der schaubühne

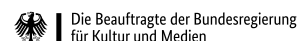
»Studio als Labor für klimaneutrale Theaterpraxis« – Gefördert im Programm Zero – Klimaneutrale Kunst- und Kulturprojekte der Kulturstiftung des Bundes. Gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

»In Memory of Doris Bither« und DYKE DOGS SALON

Gefördert im Programm Zero der Kulturstiftung des Bundes im Rahmen von »Studio als Labor für klimaneutrale Theaterpraxis«. Gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.



Klimaneutrale Kunst- und Kulturprojekte



»Postkarten aus dem Osten«

Ein Projekt der Bildungsagenda NS-Unrecht

Gefördert durch



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Medienpartner_innen



Impressum

62. Spielzeit 2023/24
Schaubühne am Lehniner Platz
Gemeinnützige
Theaterbetriebs GmbH
Kurfürstendamm 153
10709 Berlin

Redaktion: Schaubühne am
Lehniner Platz, Dramaturgie und
Öffentlichkeitsarbeit

Layout: Schaubühne am Lehniner
Platz, Grafik
Kampagne: Sarah Illenberger
Ensemblefotos: Debora Mittelstaedt
Druck: Tastomat Druck GmbH

Social Media

Instagram: /schaubuehne_berlin
Twitter: /schaubuehne
Facebook: /schaubuehne
Youtube: /schaubuehne

Kampagne

von Sarah Illenberger

DE Die Spielzeitkampagne wird dieses Jahr von Sarah Illenberger gestaltet. In ihrer multidisziplinären Arbeit verbindet sie spielerisch Kunst und Design. Die gebürtige Münchnerin studierte in London am Central Saint Martins Graphic Design. Seit 2007 leitet sie ihr Studio in Berlin. Sie arbeitet vor allem dreidimensional. Für ihre Installationen und Objekte nutzt sie ganz unterschiedliche Materialien und Techniken und verleiht ihnen eine neue Bedeutung. Ihre Arbeiten erscheinen in Büchern, Magazinen und Schaufenstern und werden im öffentlichen Raum präsentiert.

Für die Schaubühne hat sie sich vor allem von den für unser CI typischen Stückzitaten inspirieren lassen und daraus eine gegenständliche Kampagne entwickelt. So entwarf sie Objekte, die mit der Bedeutung der Zitate, selbst herausgerissen aus ihrem eigentlichen Kontext, spielen und sie visuell übersetzen. Assoziativ erschafft sie dabei humorvolle Kombinationen, die eine weitere Bedeutungsschicht hinzufügen oder sich zum Teil ganz von dem ursprünglichen Zitat lösen. »Es gibt bei mir immer diesen zündenden Moment, wie bei einem Motor, der anspringt. Das hat etwas Explosives. Mein Ziel ist es zu überraschen.« Das Theater wurde in ihrem Arbeitsprozess eine Fundgrube, nicht nur in der inhaltlichen Auseinandersetzung beim Besuch vieler Stücke, sondern auch für die Fülle an verschiedenen Materialien, die für die Produktionen genutzt werden. Ein Teil der Gegenstände und Stoffe stammt aus dem Fundus der Schaubühne und hat seine ganz eigene Aura. »Mal folgt die Idee dem Material, mal ist es umgekehrt. Es ist ein Wechselspiel, in dem es darum geht, die perfekte Verbindung zwischen zwei Ebenen zu finden. Die Motive sind plakativ und direkt, sie spielen aber auch mit einer Irritation.« Inspiriert von dem Zitat »Komm, wir besaufen uns weiter.« aus »Yerma« hat Illenberger zum Beispiel zwei Weingläser geköpft und zu einer Stundenuhr aufeinandergesetzt, durch die wie die verrinnende Zeit der Wein läuft. »Es ist wie im Theater. Ich spiele, ich improvisiere, nur eben mit Gegenständen und Wörtern.« Die den Zitaten nachgestellten Objekte hat sie in ihrem Studio tischgroß inszeniert und fotografiert. Die 16 Motive finden Sie in diesem Heft und sie werden für die Spielzeit 2023/24 als Plakate im Stadtbild Berlins zu sehen sein. Die Kampagne wird unterstützt von den Freunden der Schaubühne am Lehniner Platz e. V.



1



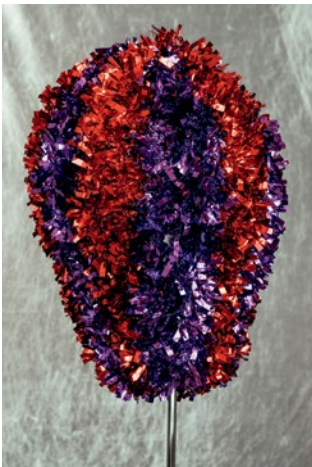
2



3



4



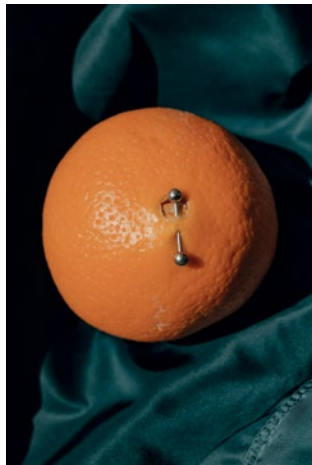
5



6



7



8

EN This season's poster campaign is designed by Sarah Illenberger, whose multidisciplinary work playfully combines art and design. Born in Munich, she studied graphic design at Central Saint Martins in London and has been heading her studio in Berlin since 2007. She works primarily in three dimensions and in her installations and objects uses a wide variety of materials and techniques, giving them a new meaning. Her work has featured in books, magazines and shop windows and is also presented in public spaces.

For the Schaubühne, Illenberger has primarily been inspired by some typical lines from the plays and, out of them, has developed a highly object-based campaign: she has designed objects which play with the meaning of the quotations—which have been shorn of their original context—and visually translate them. Working associatively, she has created humorous combinations that add another layer of meaning or, in some cases, completely detach themselves from the original quote. »There is always this sparking moment with me, like an engine starting. There is something explosive about it. My goal is to surprise.« During her working process, the theatre became a treasure trove and not just with regards to the content found while watching many plays but also in her use of the abundance of different materials featured in the productions. Some of the objects and fabrics come from the Schaubühne's prop and costume stores and thus have a very special aura. »Sometimes the idea follows the material, sometimes it's the other way around. There is an interplay with the aim of hitting upon the perfect connection between two levels. The motifs are bold and direct, but they also play with a certain discomfort.« For example, inspired by the line »Come on, let's get more drunk.« from »Yerma«, Illenberger snapped the heads off two wine glasses and placed them on top of each other to form an hour glass through which wine flows like elapsing time. »It's like in the theatre. I play and improvise, except I do it with objects and words.« Illenberger arranged the objects inspired by the quotes on a table in her studio and photographed them. The 16 designs can be found in this booklet as well as on posters throughout the Berlin cityscape during the 2023/24 season. The campaign is supported by the Freunde der Schaubühne am Lehniner Platz e.V.

9 Stillhalten. Lächeln. Cut. Wow! aus: »Der Krieg mit den Molchen« **10** Die Jugend ist selbstzerstörerisch. aus: »Hamlet« **11** Du bist schöner als Zungen sagen können. aus: »Richard III.« **12** Und morgen ist das Neue schon wieder das Alte. aus: »Professor Bernhardi« **13** Es war alles nur Bluff. aus: »Eurotrash« **14** hätte, hätte. aus: »ödiplus« **15** Können Flüche die Wolken durchbohren und den Himmel erreichen? aus: »Richard III.« **16** Der schlimmste Feind der Wahrheit ist diese scheinliberale Mehrheit. aus: »Ein Volksfeind«



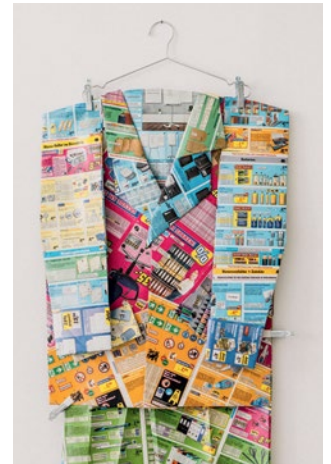
9



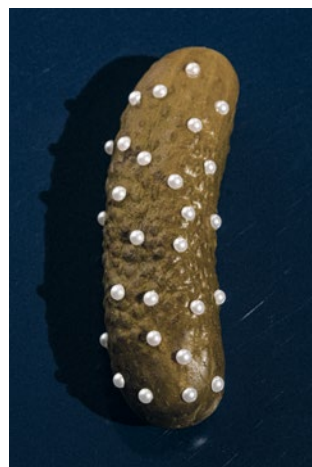
10



11



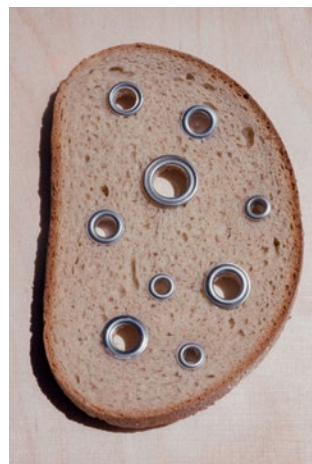
12



13



14



15



16

Service

Karten und Kasse: Tickets können an der Kasse, telefonisch, online im Webshop oder in der Schaubühnen-App erworben werden. Im Webshop gekaufte Karten können direkt ausgedruckt oder als Handy-Ticket zur Verfügung gestellt werden. Die Kasse ist von Montag bis Samstag ab 11 Uhr und am Sonntag ab 15 Uhr bis Vorstellungsbeginn geöffnet. An vorstellungsfreien Tagen schließt die Kasse um 18:30 Uhr. Jeweils eine Stunde vor Beginn einer Veranstaltung können an der Kasse ausschließlich Karten für diese Aufführung gekauft werden (Abendkasse). In dieser Zeit findet kein Vorverkauf statt. Karten im Vorverkauf sind online im Webshop zu jeder Zeit buchbar, eine Stunde vor Vorstellungsbeginn ist allerdings kein Online-Verkauf mehr möglich.

Vorverkaufsstart: Der Vorverkauf beginnt jeweils am 1. eines Monats für den darauffolgenden Monat. Fällt der 1. auf einen Sonn- oder Feiertag, beginnt der Vorverkauf am darauffolgenden Werktag. Mitglieder des Freundeskreises können Karten vor dem offiziellen Vorverkauf erwerben.

KulturPass: Wir sind Teil der Initiative KulturPass. Jugendliche, die im Jahr 2023 18 Jahre alt werden, können über die KulturPass-App vergünstigte Karten für die Schaubühne erwerben.

Barrierefreiheit: Die Säle A, B und das Globe erreichen Sie über den barrierefreien Haupteingang. Das Studio erreichen Sie barrierefrei mit einem Fahrstuhl. Die Schaubühne verfügt über zwei Parkplätze für Menschen mit physischen Beeinträchtigungen in der Privatstraße. Diese Parkplätze können in Verbindung mit Eintrittskarten der Verkaufsarten »Rollstuhl« oder »Ermäßigung Schwerbehindert« gebucht werden. Ein behindertengerechtes WC ist vorhanden. Bitte kontaktieren Sie vor der Buchung unsere Ticketkasse unter 030-890023 oder ticket@schaubuehne.de, da sich Tickets für Rollstuhlfahrer_innen im Webshop nicht buchen lassen. Schwerbehindertentickets können im Webshop gebucht werden

Inklusion: Für hörbehinderte Gäste bieten wir ausgewählte Vorstellungen mit deutschen Übertiteln an, für Sehbehinderte mit Audiodeskription. Die Vorstellungen sind im Spielplan gekennzeichnet.

Anfahrt: Bus: M19, M29 Haltestelle »Lehniner Platz/ Schaubühne«, Nachtbus: N7 Haltestelle »Adenauerplatz«, N10 Haltestelle »Lehniner Platz/ Schaubühne«, U-Bahn: U7 Bahnhof »Adenauerplatz«, S-Bahn: S3, S5, S7 und S9 Bahnhof »Charlottenburg« oder S41, S42 und S46 Bahnhof »Halensee«

Café: Mo – So, 9 Uhr bis drei Stunden nach Vorstellungsende, an vorstellungsfreien Tagen bis 23 Uhr

Tickets and Box office: Tickets can be bought at the box office, via phone, e-mail, online or in the Schaubühne App. Tickets purchased online can be printed with your own printer or can be made available as a smart phone ticket. The box office is open from Monday to Saturday from 11 am and on Sundays from 3 pm until the beginning of the last performance of the evening. On days with no performance the box office closes at 6.30 pm. The evening box office opens one hour before the start of the performance and only sells tickets for the show on the respective evening, there is no advance sale. You can purchase tickets in advance sale online at any time — with one exception: one hour prior to a show tickets for that particular performance can no longer be bought online.

Advance sale: The advance ticket sale begins on the 1st of every month for the following month. If the 1st happens to be a Sunday or a holiday the ticket sale will start on the following workday. Friends of the Schaubühne can also secure tickets before they officially go on sale.

KulturPass: We are part of the KulturPass initiative. Young people who turn 18 in 2023 can purchase discounted tickets for the Schaubühne via the KulturPass app.

Accessibility: Stage A, B and the Globe can be reached via a barrier-free main entrance. The studio can be reached by an elevator. The Schaubühne has two parking spaces for people with physical disabilities in Privatstraße. These parking spaces can be booked in conjunction with tickets of the types »Wheelchair« or »Reduction for the severely disabled«. An accessible toilet is available. Please contact our ticket office on 030-890023 or at ticket@schaubuehne.de before booking, as wheelchair tickets cannot be booked via the webshop. Tickets for the severely disabled can be booked in the webshop.

How to get here: Bus: M19, M29 stop »Lehniner Platz/ Schaubühne«, Night Bus: N7 stop »Adenauerplatz«, N10 stop »Lehniner Platz/ Schaubühne« U-Bahn: U7 stop »Adenauerplatz« S-Bahn: S3, S5, S7 and S9 stop »Charlottenburg« or S41, S42 and S46 stop »Halensee«

Café: Mon – Sun, 9 am until 3 hours after the end of the performance, on non-performance days until 11 pm

monopol
Magazin für Kunst und Leben



DAS MAGAZIN FÜR ZEITGENÖSSISCHE KUNST

Wie kein anderes Magazin spiegelt Monopol, das Magazin für Kunst und Leben, den internationalen Kunstbetrieb wider. Herausragende Porträts und Ausstellungsrezensionen, spannende Debatten und Neuigkeiten aus der Kunstwelt – alles in einer unverwechselbaren Optik.

Jetzt Monopol gratis testen:
shop.monopol-magazin.de/probe

monopol
Magazin für Kunst und Leben

WAS BRINGT DAS METAVERSE?
DIE KUNSTWELT: GAD PETERSEN IM END RITZ FÜR DIE GALLERY WEEKEND
FÜR DIE BEZUGS GALLERY WEEKEND
Plus Interviews
HERBOTS SPECIAL

DAS WETTER
MAGAZIN FÜR TEXT UND MUSIK

Es kann nur besser werden.

www.wetter-magazin.com

taz Verlags- und Vertriebs GmbH, Friedrichstraße 21, 10969 Berlin

Read against the machine

10 für 10!
Jetzt kennenlernen:
10 Ausgaben für 10 €
taz.de/woche-10

Jeden Samstag Wochenzeitung mit Haltung



wochen taz
Jeden Samstag

Die Gebäudereiniger | www.grg.de

Innovation ist unsere Tradition

3 Ausgaben gratis



der Freitag

Die linke Gehirnhälfte ist für Lesen und Sprache zuständig. Zufall?

Entdecken Sie den Freitag – unangepasst, mutig und meinungsstark.

Jetzt testen: freitag.de/gehirn
040 3007-3510

Wir wollen bloß die Welt verändern.

DEIN TÄGLICHER KULTURRAUSCH.
DEINE OHREN WERDEN AUGEN MACHEN.

rbb / **KULTUR**

Jetzt auch als App!




Geistesblüten
KUNST UND KULTUR

GEISTESBLUETEN.COM

Bücher kaufen
Tickets buchen
Podcasts hören
Magazin bestellen
Filmtalks streamen
Interviews schauen

Mehr* **BERLINBUHNERN**

THEATER

berlin-buehnen.de

*Alle Spielpläne der Berliner Theater, Opern und Konzerthäuser auf einen Blick.

KULTUR PROJEKTE BERLIN

In der Kunst nennt man Lügen Kitsch.*
*aus: »Nachtland«

